ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2023

ST. PETRUS

KRAFTORTE

Verweilen

Kraftorte und ihre Bedeutung

Starten

Die neue Equipe in St. Marien

Berichten

Besuch unserer Partnergemeinde in Ruanda

INHALT

3 **Editorial**

Auf ein Wort
4 Kraftorte als Raum des Heiligen

Im Blickpunkt – KRAFTORTE
6 Was ist Dein Kraftort?
10 Die Batterien wieder aufladen – Über den Kraftort Taizé
11 Kraftorte – Was nährt mich?
12 Was sind Straßenexerzitien?
14 »Ein kleiner Teil des Ganzen zu sein, ist sehr schön und macht Freude.«

16 **Besondere Liturgische Angebote zu Advent und Weihnachten**

17 **Gemeinsam auf dem Weg zur Krippe**

Impuls
18 Die ungebrochene (Anziehungs-)Kraft einer klösterlichen Oase im Salmtal

Petrus-Weg
20 Neue Equipe in St. Marien auf dem Petrus-Weg am Start

St. Petrus aktuell
22 Neu in St. Petrus: Pfarrer Franck Ahokou und Pastoralassistentin Carola Nussbaum
24 Neues aus dem Pfarrgemeinderat

Aus den Gemeinden
25 »Franz von Assisi und das Hilfswerk der Franziskaner« – Ausstellung in St. Franziskus
Kleidersammlung für Osteuropa schließt ihre Pforten
26 Impressionen und Projektbericht einer spannenden Reise nach Ruanda

28 **Kinderseite**

Jugend
29 EKKO

Bücherecke
30 Der Mittwochnachmittag im Treffpunkt Bücherei St. Marien

31 **Chronik | Impressum**

32 **Sternsingeraktion 2024**

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

Fotos: privat

Foto: privat

EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

es gibt sie, diese Orte, die einen immer wieder aufrichten können, die Energie geben, die wieder gute Laune machen, wenn man erschöpft oder pessimistisch gestimmt war. Kraftorte sind Orte, denen eine positive psychische Wirkung zugeschrieben wird (so in Wikipedia). Einen Kraftort hat wohl jede(r) von uns, ob man religiös ist oder nicht. Der Begriff stammt aus der Esoterik: Ein Ort, der »eine besondere Erdenstrahlung« besitzt. Wie dem auch sei … Eigentlich geht es auch gar nicht nur um Orte, sondern auch um Dinge oder Beschäftigungen, die man als beruhigend, erholsam oder aufbauend empfindet.

Solchen Orten und Kraftquellen geht diese Ausgabe des »Eckstein« nach – und regt an, sich selbst zu fragen »Was ist mein eigener Kraftort?«. Zum Beispiel eine Zeitlang in einer stillen Kirche sitzen, ein paar Tage im Kloster, ein Waldspaziergang, Gartenarbeit, sich beim Sport auspowern oder ein bestimmtes Musikstück hören?

Einen Kraftort für mich wahrzunehmen, das braucht Offenheit und Sensibilität, wie Petra Brenig-Klein in ihrem Artikel schreibt. Manchmal ist es vielleicht nur ein Augenblick, eine Begegnung, ein Lächeln, das mich froh macht und kräftigt. Und für Christen kann es die unerwartete Erfahrung eines »heiligen Bodens« sein, auf dem man gerade steht und auf dem man plötzlich im Inneren die Nähe Gottes spürt.

Nun steht Weihnachten vor der Tür. Bethlehem, ein Stall als Herberge und das, was dort geschah, war für Christen immer ein besonderer Kraftort. Jetzt herrscht nicht sehr weit von Bethlehem entfernt Terror, Krieg, Flucht, Herbergslosigkeit und unermessliches Leid für Juden und Palästinenser! Und dann hier wie immer Weihnachten feiern? Oder ist das das Ende eines Kraftortes? Kann auch Wut oder Protest ein Kraftort sein? Nicht nur als Deutsche, sondern auch als Christen müssen wir darüber neu nachdenken, Kraft aufbringen, uns zu verorten, und dies auch nach außen zeigen!

Was immer für Sie Kraftorte sind, machen wir sie uns in dieser Zeit besonders bewusst und suchen wir sie auf! Vielleicht gibt es doch im Advent oder an – oft trubeligen – Weihnachtstagen einen kleinen, stillen Moment, in dem ich dennoch spüre: »Ja, Weihnachten, ein Kraftort!«

Eine gute Adventszeit und ein erfülltes Weihnachtsfest wünscht Ihnen und uns allen

M. Wagemann

Markus Wagemann
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates St. Petrus

KRAFTORTE ALS RAUM DES HEILIGEN

Foto: Petra Brenig Klein

Woran denken Sie beim Wort »Kraftort«? An eine unserer Kirchen im Viertel? An eine Bank am Rhein? An einen Klosterbesuch im letzten Urlaub? An einen besonderen Naturort?

Was zeichnet diese Orte besonders aus? Schönheit oder Stille, eine Empfindung, die in mir geweckt wird, einfach sein dürfen, zur Ruhe zu kommen. Oder das Bewusstsein, dass schon viele Menschen diesen Ort aufgesucht und ähnlich empfunden haben, vielleicht viel gebetet wurde.

Möglicherweise kennen Sie noch die Bilderbuchgeschichte von der Maus Frederik von Leo Leonni. Die Maus sammelt Farben und Wörter, wenn es an dunklen Tagen im Winter an beidem mangelt. Ich denke, dass sich die Erinnerungen an die Kraftorte bewahren lassen, und die Erfahrungen wirksam lebendig bleiben, auch wenn man die Orte nicht immer gleich physisch aufsuchen kann. Dass ich mich an die erfahrenen Empfindungen erinnern kann, wenn es mir mal nicht so gut geht, wenn ich Kraft brauche für die Bewältigung von Aufgaben und Herausforderungen. Sie können gerade auch in diesen Tagen Kraft geben, auszuhalten und mit den vielen Nachrichten und Bildern von Krieg und Zerstörung umzugehen.

Beim Schreiben dieses Artikels fielen mir einige Erfahrungen von dem Tag »Straßenexerzitien« mit Markus Roentgen Anfang September ein. Auf den ersten Blick hat es vielleicht gar nichts mit »Kraftorten« zu tun.

Eine kleine Gruppe versammelte sich zunächst in der Bibliothek von St. Marien und wurde dann mit begleitenden Bibeltexten für einige Stunden auf die Straße geschickt. Mich begleitete ein Vers aus Mose 3,4 – Mose begegnet Gott im Dornbusch. Der Boden wird für ihn heilig, er wird aufgefordert, die Schuhe auszuziehen. Mose wird an diesem Ort Kraft für einen herausfordernden Auftrag finden: sein bedrängtes Volk Israel aus Ägypten heraus zu führen. Mich hat dieser Bibelvers an einen unerwarteten Ort mit einer unerwarteten Erfahrung geführt.

Das ist das Wesen von Kraftorten: sie geben uns eine Botschaft mit auf den Weg, und ein wacher Geist und ein offenes Herz können sie entschlüsseln.

Von der Altstadt steuerte ich unbeabsichtigt den Busbahnhof an und traf auf einen hilflosen Obdachlosen. Passanten hatten bereits den Krankenwagen gerufen. Nun harrte ich mit dem alten Mann aus, bis die Hilfe kam. Der Bonner Busbahnhof ist kein Ort, den ich als »Kraftort« bezeichnen würde, eher als »Dornengebüsch«. Aber diese unerwartete Begegnung in seiner tiefen menschlichen Direktheit wurde für mich zu »heiligem« Boden. Es schien alles zusammen zu fallen: ganz bei mir zu sein, ganz bei dem alten Mann, der mir so unerwartet zum »Nächsten« wurde – und in all dem durchscheinend, göttliche Gegenwart zu erfahren. Nicht immer sind Kraftorte oder »Heiliger-Boden-Orte« schön oder erhaben. Alle haben sie aber eines gemeinsam: ob wir sie bewusst aufsuchen oder plötzlich auf sie stoßen: es braucht eine innere Gestimmtheit, ein waches Bewusstsein, um sie zu erkennen und ihre Wirkung in uns aufnehmen zu können.

Für Jesus selbst waren zwei Erfahrungen mit dem Aufsuchen besonderer Orte wichtig: der Rückzug zum Gebet, um sich mit seinem Vater zu verbinden, und Ruhe/Stille zu finden, um Kraft zu schöpfen für seine herausfordernden Aufgaben und vielen Begegnungen.

An Kraftorten hoffen wir genau das zu finden: neue Energie, Trost, Stärkung und Zuversicht.

So treten wir an Kraftorten in den Raum des Heiligen, in eine besondere Nähe zum Göttlichen – etwas, das nicht »herzustellen« ist – einem aber geschenkt werden kann.

Wie zeigt sich dieser Heilige Raum? Vielleicht so: in der Erfahrung, dass Stille mehr ist als die Abwesenheit von Geräuschen, dass innere Ruhe mehr als Entspannung sein kann, eine göttliche Transparenz zu erleben, die oft nur einen Wimpernschlag dauert und ein tiefes Glücksempfinden auslösen kann.

So ein Wimpernschlagmoment war eine unerwartete Entdeckung mitten in den Straßen von Metz: an einer Hauswand – dazu muss man den Kopf gen Himmel heben – steht frei übersetzt: »Passant nimm dir Zeit – sonst nimmt sie dich« – das ließ mich inne halten, Trubel und geschäftiges Gewusel um mich herum vergessen. – Eine Erinnerung daran, meine Zeit zu gestalten und mich nicht von ihr treiben zu lassen.

Das ist das Wesen von Kraftorten: sie geben uns eine Botschaft mit auf den Weg, und ein wacher Geist und ein offenes Herz können sie entschlüsseln.

Zum Schluss eine Empfehlung von Bernhard von Clairvaux, warum wir Kraftorten so unbedingt in unserem Leben Zeit und einen wichtigen Platz einräumen sollten:

»Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Rohr, das fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während die Schale wartet, bis sie erfüllt ist. Auf diese Weise gibt die Schale, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird zum See. Die Schale schämt sich nicht, dass sie nicht überströmender ist als die Quelle… Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle, wenn du nicht aus der Fülle geben kannst, schone dich!«

Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153) an Papst Eugen III, der Mönch in seinem Kloster war, aus dem Brief »De consideratone«

Petra Brenig-Klein,
Leiterin Geistliches Zentrum St. Petrus

KRAFTORT **KIRCHRAUM**

Für mich sind Kraftorte etwas ganz Besonderes. Lange war es Maria Laach, aufgrund einer Reise des Gertrudisteams zu Hildegards Spuren war es auch Disibodenberg, aber seit einigen Jahren ist es unsere Kirche St. Marien.

Obwohl ich eigentlich zu St. Joseph gehöre, hatte St. Marien für mich immer einen besonderen Zauber. Genauer seitdem die Kirche bewacht werden musste. Es wurde für mich eine Art Begegnungsstätte während dieser Zeit. Es war die Zeit, als Marianne Pitzen vom Frauenmuseum ihre Pappmaché-Figuren in der Kirche ausstellte. Während dieser Zeit kam ich naturgemäß als »Security« öfters in die Kirche und bemerkte wie mich beim Eintritt in diese Kirche eine Art Bann im besten Sinne ergriff.

Heute gehe ich sehr oft, wenn ich zu Lighthouse gehe, in die Marienkirche, zünde Kerzen an und verharre in einer der Bänke. Ich bemerke, wie eine Kraft mich umfängt, die ich nicht erklären kann, wie ich ruhig werde, wie ich den Alltag an mir vorüberziehen lasse, wie ich Probleme klarer sehen und sie teilweise sogar aus der Welt schaffen kann.

Ich habe sogar einen Lighthouse-Bewohner dazu motivieren können, ein Bild in der Zeit der Corona-Situation zu malen, das ich bis heute oft sonntags betrachte. Inzwischen gehe ich sehr oft sonntags in die Messe, was bis dato nie der Fall war.

Dieser Ort zieht mich magisch an. Ich weiß nicht, ob ich es recht ausdrücken kann, aber diese Kirche ist inzwischen *mein* Kraftort geworden, an dem ich glaube, bestimmte Dinge in einer realistischeren Perspektive zu erkennen und zu lösen.

Christa Birkel

KRAFTORT **STILLE**

Die ökumenische Stadtteilvesper: Wenn Stille zur Einladung wird

»Die kürzeste Definition von Religion ist: Unterbrechung« – so heisst es. In der ökumenischen Stadtteilvespeter wird eine solche Unterbrechung zur Erfahrung. Sie ist ein behutsamer Anstoß, am Ende des Tages ein Gespür für das Bleibende zu bekommen, es in der Stille, in IHM zu finden.

In Lesungstexten, Musikimpulsen, miteinander gebeteten Psalmen, gesungenen Liedern, gehaltenen Fürbitten soll diese Stille hörbar gemacht und geteilt werden. Als Einladung eines Kraftortes, der uns immer (wieder) offen steht.

Die Vesper findet jeden zweiten Samstag im Monat in der Franziskuskirche statt, Beginn ist jeweils um 18.00 Uhr.

Guido Jackson-Willms

Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de | privat

Fotos: Beate Behrendt-Weiß | privat

KRAFTORT **GARTEN**

Mein immergrüner Kraftort – der Gertrudisgarten (links neben dem Frauenmuseum)

Vor dem Eingang zum Museum steht ein Rosenbogen, über dem steht: »Mediterraner Gertrudis-Sommergarten«! So haben wir den von Kalle Hoffmann mühe- und liebevoll angelegten Garten genannt.

Kalle wollte den Besuchern in diesem Garten einmal das milde Klima hier im Rheinland zeigen und erklären, was hier im Winter alles im Freien überwintern kann. Der Garten ist bis zum späten Herbst bestückt mit einem großen Zitronenbaum, den ich zusammen mit zwei großen Oleandern und Geranien vor 30 Jahren aus San Remo mitgebracht habe.

Diese vier Schönheiten überwintern freilich im Museum. Alle weiteren Pflanzen, etwa eine japanische Wollmispel, ein Olivenbaum, Feigen, Agaven, eine winterfeste Kaktee, Calla, Malven sowie viele Kräuter können ganzjährig draußen bewundert werden. Insgesamt vier Biotope mit Seerosen bieten vielen Grasfröschen die Möglichkeit, ihren Froschlaich abzulegen. So entstand ein Paradies für Insekten, Frösche und andere tierische Lebewesen mitten in einem Wohngebiet. Wenn auch Sie in diesem schönen Garten einmal Kraft tanken möchten, besuchen Sie uns dort gerne einmal!

Immer mittwochs ab 14.00 Uhr finden Sie uns in der Gertrudiskapelle des Museums.

Für das Gertrudisteam
Curt Delander

KRAFTORT **KRIPPE**

Die holzgeschnitzte Krippe von St. Joseph wird im vorderen Altarbereich unserer Kirche aufgestellt, so dass sie für die Gottesdienstgemeinde gut sichtbar ist. In ihrer Schlichtheit spricht sie viele Besucher an.

Was berührt uns, wenn wir vor einer Krippe stehen? Wir schauen auf ein kleines, schwaches, wehrloses Kind. Und doch wissen wir im Glauben, dass in diesem Kind Gottes Sohn Mensch geworden ist. »Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen«, sagt der Hl. Paulus.

Diese Entäußerung gipfelt in der Hingabe Jesu für uns am Kreuz. Krippe und Kreuz gehören zusammen. Dies wird in St. Joseph dadurch sichtbar, dass über dem Altar, seitlich neben der Krippe, das Kreuz hängt.

In der scheinbaren Ohnmacht des Kindes in der Krippe und des gekreuzigten Herrn erkennen wir als Glaubende, wie ebenfalls Paulus sagt, »Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit«, unseren Heiland und Erlöser, den Sieger über Sünde und Tod. Wenn wir das Kind in der Krippe betrachten, können wir der bedingungslosen Liebe Gottes begegnen. Das gibt uns Kraft für unseren Alltag.

Manfred und
Susanne Schuhmacher

KRAFTORT
MUSIK

»Musik wird oft nicht schön gefunden. Weil sie stets mit Geräusch verbunden« (Wilhelm Busch) – wirklich?

Nicht schön, aber laut – wann ist Musik störend, wann Lärm, wann sogar Krach? Umgekehrt haben wir nicht alle schon erfahren, dass sie sogar leise unangenehm werden kann – etwa beim Dauerdudeln im Supermarkt, einem schönen Abendessen beim Lieblingsitaliener um die Ecke, oder, immer häufiger, in beliebten Sightseeing-Kirchen – dann gerne mit Musik aus der CD-Ewigschleife: Musik ist heute fast unentrinnbar omnipräsent. So gibt es Situationen, bei der Musik, selbst leise Musik, mich richtig, richtig nervt – etwa, wenn ich konzentriert arbeiten will.

Jedoch kann Musik aus Traurigkeit heraushelfen oder euphorische, frohe Momente noch schöner machen. In früherer Zeit musste man dann Musik selbst machen oder machen lassen, wenn man sie hören wollte, was wir uns heute kaum noch vorstellen können. Musik war »live«, nie Konserve. Aber so war man gezwungen, sie punktgenau zu »produzieren«.

Vielleicht eine der letzten Bastionen, wo dieses momentgenaue Musizieren (noch) gepflegt wird, ist die Kirchenmusik. Zwar wird auch in der Kirche der Musik nachgesagt, dass sie zu lang sei, oder der Orgel, dass sie mehr störe als helfe. Sie sei zu laut, komme zu pompös daher und überfordere Zuhörer. Unsere Lieder würden zu laut oder zu leise, zu schnell oder zu langsam begleitet, eine Gitarre könne das ohnehin besser! Tatsächlich können laut gespielte Orgeln furchtbar sein, nervend, ermüdend. Wenn es nur noch brüllt und dann nicht mehr aufhört, verlasse ich auch schon mal den Raum, die Kirche, den Gottesdienst – ich lasse mich nicht gerne ärgern.

Dabei finde ich an Orgeln großartig, dass sie je nach Anlass angemessen kraftvoll, ganz sanft, leise und doch präsent klingen – jedenfalls tief ins Herz treffen können. Orgeln haben für mich ihren besonderen Reiz – je größer, desto leiser sollten sie »können« – wenn ein Organist es natürlich auch tosen und poltern lassen kann. Was wäre ein »Menschen, die ihr wart verloren«, ein »Das Grab ist leer« oder »Großer Gott, wir loben dich« ohne die Kraft der Orgel? Klar, und am Karfreitag verstummt!

Das durfte ich schon als Kind hautnah erleben, als ich, bei den Würzburger Domsingknaben, die monumentale Domorgel von Klais erlebend, als Chorsänger auf der Empore, erst im Sopran später im Bass, großartige Musik kennenlernen durfte, nicht nur zu den Hochfesten.

Dann jedoch warteten wir alle auf den Einsatz der spektakulären »spanischen Trompetteria« der Orgel, und es war wirklich Weihnachten oder Ostern oder ein anderes Fest! Dieses Eintauchen in die Kraft und, vor allem, in die Emotion neuer und alter Musik kann so viel Freude schenken! Wenn alles zusammenpasst – der Kirchenraum mit seiner Akustik, der Anlass, die Gemeinschaft und das Verstehen – bin ich, sind wir reich beschenkt.

Nicht zuletzt hat diese Erfahrung schon früh meinen Berufswunsch zum Orgelbauer inspiriert, denn ich wollte wissen, was alles dazugehört. Zugleich gab mir dieses frühe Musizieren die Freude an Musik – bis heute. Ich bin glücklich, wenn ich an der Orgel sitzen und spielen darf – selbst in St. Marien, wo die Hauptorgel derzeit in einem desolaten technischen Zustand ist, in einer singenden Gemeinschaft, wenn ich im Chor mitsinge oder sogar als Dirigent weitergeben kann, was ich selbst schon erfahren durfte und empfinde.

Dieses »selbst Musik machen«, bei aller eigenen Unvollkommenheit, lässt mich in der Kirche zuhause und, über den gemeinsamen Klang, mit allen verbunden fühlen, gibt mir eine tiefe Kraft und verschafft ein Empfinden, das mir Worte eher selten so intensiv geben können – so nötig auch diese sind.

Hans-Wolfgang Theobald

Foto: Bildarchiv Orgelbau Klais, Bonn

KRAFTORT
KLOSTER

Einer meiner »Kraftorte« ist Kloster Ehrenstein an der Wied.

Beinahe idyllisch und verträumt schmiegt sich die kleine Anlage mit Kloster, Kirche und Burgruine in das Tal des Mehrbachs, der sie fast umrundet, bevor er in die Wied mündet. Der Ort strahlt schon beim Ankommen eine große Stille und Kraft aus, in die ich mich ganz hinein begeben kann, wenn ich dort bin.

Diese Ruhe und Stärke und die daraus wachsende (innere) Aufrichtung wird für mich durch die mächtige Rotbuche symbolisiert und geradezu verdichtet, die mitten im Klostergarten auf der Wiese steht. Unter ihren Zweigen den Tag mit einem bewegten Morgengebet zu beginnen – sei es allein oder im Kreis der Teilnehmer meines Männer-Wochenendes – hat etwas unglaublich Erdendes und zugleich »Himmelndes« …

Michael Steiner

Michael Steiner bietet hin und wieder für das Geistliche Zentrum St. Petrus ein thematisches Männer-Wochenende in Kloster Ehrenstein an. Dieses Jahr stand es unter dem Motto »Alles hat seine Zeit. Auch ich hab (meine) Zeit.« 2024 findet es vom 6. bis 8. September statt; das Thema steht noch nicht fest.

Fotos: Michael Steiner | privat

KRAFTORT
GEMEINSCHAFT

Im August führte es uns, die Willkommensgruppe – 2013 von Pfr. Blanke ins Leben gerufen –, nach Paderborn, ins Gästehaus Liborianum; eine stilvolle Oase der Einkehr und Besinnung.

Wir fühlten uns nach Ankunft und Bezug der schönen gemütlichen und stilvollen Zimmer gleich sehr wohl und geborgen.

In einem schlichten sakralen Oratorium stimmten wir uns allmorgendlich mit einem 15 minütigem Morgenlob auf den Tag ein, um dann nach einem ausgiebigen und reichhaltigen Frühstück, voller Freude und Spannung auf den vor uns liegenden Tag, zu Ausflügen mit dem Bus aufzubrechen.

In der Natur liegt die Kraft! Dass dieser Satz stimmt, durften wir auf unseren Ausflügen hautnah erfahren. Stets zog die grüne, saftige Landschaft wie ein Panoramafilm an unseren staunenden Augen vorbei, und ihr Anblick beglückte und stärkte uns für den ganzen Tag. Wie groß ist Gott und wie herrlich ist seine Welt, schoss es unwillkürlich durch den Kopf.

Durch die intensiv erlebte Gemeinschaft, die gegenseitige Rücksichtnahme und Unterstützung haben die Schwächeren unter uns das Wohlwollen und die praktische Hilfe der anderen erfahren, so, wie sie es gerade brauchten.

Das absolute Highlight dieser wundervollen Woche war der frohe und heitere Tag im Safari- und Freitzeitpark Stukenbrock, der noch ein Relikt aus längst vergangener Zeit zu sein schien.

Wir haben dort soviel gelacht und spürten eine Leichtigkeit, ja eine geradezu kindliche Freude und Unbeschwertheit, wie schon ganz lange nicht mehr. Selten haben wir uns so stark, so mutig und so frei gefühlt.

Wir besuchten auch den Paderborner Dom und waren tief beindruckt von der sakralen Kunst, ihrer Erhabenheit und Schönheit und der zur Stille gebieterisch mahnenden Atmosphäre dieses imposanten Bauwerks.

Bei der Ankunft zuhause strotzten wir nur so vor Kraft und Energie, fühlten uns wie neu geboren und werden diese Tage wohl noch lange in Erinnerung behalten.

Für die Willkommensgruppe
Annett Fischer & Isabella Pietzka

DIE BATTERIEN WIEDER AUFLADEN

Über den Kraftort Taizé

Mitten im schönen Burgund, Frankreich, liegt dieser kleine, eigentlich unscheinbare Ort: Taizé. Hierher kam einst der junge Schweizer Roger Schutz und nahm Kriegsflüchtlinge im zweiten Weltkrieg auf. Er lebte von sehr wenig und gründete so 1942 die »Communauté de Taizé«, die heute aus ca. 100 Brüdern verschiedener christlicher Konfessionen und unterschiedlicher Nationalitäten besteht.

EINFACH BETEN

Das Leben in der Communauté wird geprägt durch drei Gebetszeiten von ca. 30 Minuten pro Tag. Die Gebete selbst enthalten hauptsächlich die heutzutage recht bekannten »Taizé-Gesänge« und Schriftlesungen in verschiedenen Sprachen. Ganz essentiell ist eine ca. acht Minuten lange Stille in jedem Gebet. Spätestens hier kann man endlich zur Ruhe kommen und seine ganz persönlichen Gebete vor Gott bringen. Eine junge Frau soll einmal gesagt haben: »In Taizé lernt man nicht, wie man betet, man macht es einfach«. Es wird zwar in den kleinen Gesprächsgruppen nach der Bibeleinführung immer mal wieder darüber gesprochen, wie man betet, wie man beten soll oder welche Schwierigkeiten man selber beim Beten hat, aber ich glaube, jeder, der eine Woche nach Taizé kommt, betet dort. Auch ohne wirklich zu wissen, wie er dies tun soll.

Taizé lebt von den »Jugendtreffen«, die jede Woche dort stattfinden. Jeweils von Sonntag bis Sonntag kommen mehrere Hundert, im Sommer auch mehrere Tausend Jugendliche, vor allem zwischen 17 und 29 Jahren nach Taizé um mit den Brüdern zusammen zu beten, sich auch mit anderen Jugendlichen über die Bibel, den Glauben und andere Themen zu unterhalten und zu diskutieren und am Leben der Gemeinschaft teilzuhaben. Dazu gehört natürlich auch das einfache Leben: gegessen wird nur mit dem Löffel und auf Holzbänken ohne Tisch. Der Abwasch und weitere Aufgaben, die im täglichen Leben mit so vielen Menschen anfallen, übernimmt man zusammen mit anderen in einer kleinen Gruppe, sodass jeder zum Miteinander beitragen kann. In diesen Gruppen kommt man auch miteinander ins Gespräch, und das Arbeiten – selbst das Reinigen der Toiletten und Duschen – macht dabei Spaß. Nicht selten werden während dieser Arbeiten auch Taizélieder gesungen, denn nach kurzer Zeit in Taizé kennt jeder einige der sehr einfachen und eingängigen Lieder auswendig.

Durch dieses ganz einfache, ruhige Leben kommt man in Taizé fast automatisch zur Ruhe. Der Alltagstrott und –stress von zu Hause liegt weit hinter einem und scheint unwichtig. Hier folgt man dem einfachen Tagesablauf von Gebet, Essen, Bibeleinführung, Bibelgruppen, Arbeit und etwas Freizeit, in der man alleine nochmal über das Gehörte nachdenken kann. Dafür gibt es genug Orte: die große Versöhnungskirche, in der die Gebete stattfinden, steht immer offen. Auch gibt es eine Dorfkirche, in die man gehen kann, sowie eine Dorfkirche im ca. 1 km entfernten Ameugny. Zur Quelle St. Etienne ist der Weg etwas beschwerlicher, da er viele Stufen nach unten führt, dafür kann man dort unten noch besser die Stille und die Natur genießen und Gottes Schöpfung bewundern. Wer etwas mehr Zeit hat, geht in der wunderschönen Umgebung wandern – es gibt viele kleine Orte in der Nähe, und die meisten davon besitzen eine kleine alte Dorfkirche, in die man sich auch setzen kann.

Nach einer Woche Taizé komme ich immer sehr erholt, mit viel Geduld und neuer Kraft für meine täglichen Aufgaben nach Hause zurück. »Die Batterien sind wieder aufgeladen.«

Nach Taizé fahren kann jeder zwischen 17 und 29 Jahren jederzeit – jeweils für eine Woche, von Sonntag bis Sonntag. Für die Jüngeren und Älteren gibt es spezielle Zeiten, zu denen auch sie kommen können.

TAIZÉ IN BONN

Wer in Bonn ein bisschen Taizé erfahren möchte, ist herzlich zu den Taizégebeten eingeladen, beispielsweise wöchentlich dienstags in St. Cyprian oder jeden 3. Samstag im Monat in der Lukaskirche.

Diese und weitere Taizégebete findet man dankenswerterweise gesammelt unter **www.taize-bonn.de**.

Christiane Beyer

Foto: Christiane Beyer

KRAFTORTE

Was nährt mich?

Essen begleitet uns tagtäglich in unserem Leben. Unsere ersten Lebensbedürfnisse nach der Geburt sind Atmen und Essen. Manchmal nehmen wir uns Zeit und genießen oder freuen uns über den Austausch mit Freunden und Familie am Esstisch. Wie oft aber schlingen wir unser Essen schnell herunter, weil der nächste Termin ruft oder unser Gedankenkarussell uns weit weg beamt? Eigentlich spüre ich mich selbst nicht mehr.

Am »Tag für Körper, Geist und Seele« im Geistlichen Zentrum ist Raum für das Erfassen eines Nahrungsmittels mit allen Sinnen in Achtsamkeit dem Nahrungsmittel und mir selbst gegenüber. Über das LEBENsmittel nehme ich mich selber in den Blick. Ich verweile zuerst bei dem Essen und dann spüre ich hin, was der bewusste Verzehr dieses Nahrungsmittels mit mir macht. Welche Bedürfnisse kommen auf, welche Gedanken und Gefühle schwingen mit?

Diese Vorbereitung führt hin zum Kernstück des Tages: Meditation und Schriftbetrachtung nach Art und Weise des Ashram Jesu. Bewusstes Essen spannt den Bogen: aus dem Alltag heraus komme ich in die Selbstzuwendung in der Meditation.

Das zentrale Anliegen des Ashram Jesu ist:

- das achtsame, gelassene und liebevolle Verweilen bei den inneren Bewegungen, ob angenehm oder unangenehm
- innere Spannungen auszuhalten, statt sie durch Ablenkung, Konsum oder hektische Aktivitäten zu verdrängen
- den liebevollen Blick Jesu auf uns zu spüren
- diesen Weg in den mystischen Traditionen der Weltreligionen wiederzufinden.

In der Meditation verweile ich bei dem, was ich von mir spüre, z. B. Körperempfindungen, Gefühle oder Gedanken. Vielleicht tragen die Gedanken mich weg von meiner Aufmerksamkeit. Ich versuche offen zu sein für all das, was ich von mir merke ohne mich in eine Wunschsituation zu katapultieren. Ich verweile bei dem, was es schafft, meine Aufmerksamkeit zu fesseln. Diese Methode entspricht der buddhistischen Vipassana-Meditation und im Christlichen dem »Hören«. Ich horche auf mein Inneres und bleibe positiv zugewandt bei mir, bei meinem Sein und nicht bei meinem Tun. Ich verweile unter dem liebevollen Blick Gottes auf mich als geliebte Tochter/geliebter Sohn. Allein in meinem Dasein fließt mir eine liebevolle Bejahung zu.

Das Prinzip der Schriftbetrachtung nach Ashram Jesu drücken die Worte von Ignatius von Loyola aus: »Nicht das Vielwissen sättigt die Seele, sondern das Verkosten der Dinge von innen her.« Wir beschäftigen uns mit einem biblischen Text und einem Text aus einer anderen Weltreligion, besonders aus dem Buddhismus oder dem Islam. Wir lesen die Texte und schauen, wo Textstellen Widerhall in uns auslösen: Interesse, Neugierde, Faszination, Abschreckung, positive oder negative Gefühle. Nach individueller »Verkostung der Texte« tauschen wir uns darüber aus.

Um den »Tag für Körper, Geist und Seele« zu einem Kraftort zu machen, halten wir weitgehend Stille bis auf die Austauschrunden und die Schriftbetrachtung, um bei der Achtsamkeit uns selbst gegenüber zu bleiben. Unser gemeinsames Mittagessen nehmen wir schweigend ein. Die Gemeinschaft trägt auch ohne Worte.

»Morgen klopfe ich bei mir an, ich hoffe, ich bin zuhause« frei nach dem Bonmot von Karl Valentin möge der Tag für die Teilnehmenden ein nährender Kraftort sein, der bis in den Alltag hineinträgt.

Ulrike Rötten
Ernährungswissenschaftlerin
in eigener Praxis
Meditationsleiterin Ashram Jesu

NÄCHSTE TERMINE

Samstag, 9. März 2024
im Geistlichen Zentrum | Gemeindesaal St. Helena
20. bis 22. September 2024
Abtei Königsmünster | Haus der Stille, Meschede
Anmeldung: lisa.mueller-wenzel@sankt-petrus-bonn.de | 0228 633535

Foto: P yanadjan/stock.adobe.com

WAS SIND STRASSENEXERZITIEN?

»STRAßENEXERZITIEN

alles kann g o t t sprechen

in Dir
im Du
in Dingen
und
im Klingen

und niemand w e i ß

und keiner h a t

und alle können f i n d e n

verbunden

achtsam

s e h n s u c h t s f r e i«

markus roentgen :
Ders., lieben.
eine kleine poetische theologie.
Berlin o.J.,
S. 38.

Die Straße als Kraftort erfahren Menschen, die sich einlassen auf einen Tag des unvoreingenommenen, ungeplanten Unterwegsseins auf eben dieser. Wer und was einem dann begegnet, erscheint auf den ersten, schnellen Blick oft unwesentlich, banal, geistlos, doch gerade hierin liegt die Kraft: sehen lernen, den Alltag »öffnen« für eine tiefere, geschenkte Dimension, und immer wieder erfahren: Da wo du stehst (und gehst), ist heiliger Boden. Das Gegenüber – ob Mensch, Tier, Ding oder Situation – kann so zur Erfahrung einer wesentlichen und heilsamen Begegnung werden.

Auch in St. Petrus finden einmal im Jahr die Straßenexerzitien statt. Hier beschreibt Markus Roentgen, Referent für Spiritualität im Erzbistum Köln und geistlicher Begleiter, seinen Blick auf diese besondere Form der Exerzitien, der geistlichen Übungen – unterwegs im Alltag der Straße.

»WERDET WANDERER« – und lasst Euch von Gott umarmen durch die STADT!

Findet die CITÉ CÉLESTE (den ANFANG DES HIMMLISCHEN JERSUSALEMS) im Dickicht der Städte.

Das Gesicht der Straßenexerzitien ist für mich: Die Ruach Gottes ist konkret. Die Wahrheit dieser Ruach, als die Ruach Jesu, wird aus und auf der Straße (dem Weg) und dem Leben gefunden (vgl. Joh 14, 6), Wahrheit inmitten und gemittet durch Straße (WEG) und LEBEN. Hilfreich ist das sich selber leerer machen von Besitz, geistlichem und materiellem, deshalb ist es so gut, im Horizont von Lk 10, das je zurück zu lassen, was mich als Selbstbesitz auch materiell oft bindet,

Rucksack, Geld, meine Informationsnabelschnüre im Sicherungskasten meiner Netzwerke, also die vielen Prothesengötter, von denen schon Freud schrieb, die mich mit vermeintlicher Macht aufladen – allgegenwärtig zu sein, allmachbar etc. (hier behutsam bleiben im Impuls des Begleitenden – ich weiß nicht, was den anderen/die andere gerade je bindet...).

Bei Ignatius von Loyola lässt sich vieles von dem, auch in den Ambivalenzen, Entwicklungen, Entscheidungen finden in seiner Zeit, etwa ein Jahr lang (1522), wo er in MANRESA im Grund und Kern Straßenexerzitien macht, in Anfechtungen und Tröstungen – und er dort die Schlüssel findet für die inneren und äußeren Kategorien der Unterscheidung der Geister. Die besondere Bedeutung dieser MANRESAZEIT berichtet Ignatius später (1547) nochmals in einem Brief vom 16. Juni an Juan de Polanco, wenn er schreibt: »Im Laufe eines Jahres, das er in Manresa war, hatte er so viel Licht vom Herrn, dass er in fast allen Geheimnissen des Glaubens vom Herrn besonders erleuchtet und getröstet wurde, und in einzigartiger Weise im Geheimnis der Dreifaltigkeit, über die sein Geist solche Freude erfuhr, dass er, obwohl er ein einfacher Mensch war und lesen und schreiben nur auf spanisch konnte, sich daran begab, ein Buch über sie zu schreiben.«

Foto: Birgit Völker

Foto: Markus Roentgen

Zudem erlebt er die in jeder Hinsicht für ihn bedeutendste Erfahrung GOTTES im Hindurchschauen aller Dinge durch alle Dinge auf ihren Grund und ihr Wesen in einer Straßen- oder Wegeexerzitienszene DRAUßEN am Fluss CARDONER, nicht in einer Kirche, nicht in einer ausdrücklich bereiteten Gebetszeit oder Liturgie. Er berichtet davon, in aller Kargheit eindrücklich, in seinem BERICHT DES PILGERS, worin die MANRESAZEIT mit beinahe zwanzig Seiten Umfang von etwa 120 Seiten insgesamt, ein besonders großes Gewicht erhält.

Diese Straßenexerzitienerfahrung seiner Zeit bedeutet ihm, so sagt und diktiert er es selber, MEHR als ALLE übrigen Geistlichen Erfahrungen insgesamt, MEHR als alles aus der HEILIGEN SCHRIFT und AUS DEN SAKRAMENTEN der Kirche, sie hat Schlüsselqualität für das später von ihm benannte »GOTT SUCHEN MIT ALLEN SINNEN UND FINDEN IN ALLEN DINGEN«. Es ist eine Erfahrung der einenden, alles durchdringenden, durchscheinenden MYSTIK.

Aber auch das geistliche a r m erscheint mir wesentlich im Blick auf Mt 5,3 – »selig sind die spirituell ohne Gottesbesitz« (»selig die geistlich Armen vor Gott«) – (deshalb erscheint es mir klar, dass es keine konfessionellen oder religiösen Vorbedingungen geben braucht zur Teilnahme an Straßenexerzitien ...) – also empfänglich und bedürftig zu werden.

Ziellos gehen, argloser (»wie Schafe unter Wölfen«) und bei sich bleiben (»niemanden grüßen unterwegs«) – Lk 10, 3 ff. – in der »Aufmerksamkeit als dem natürlichen Gebet der Seele« – überraschbarer werden, mich unterbrechen lassen, jetziger, nackter, vom Scheitel bis zur Sohle, porös auch nach innen, der eigenen Wunden und Freuden eingedenk; wach der geahnten auferweckten Lebenswirklichkeit als Tod des Todes (vgl. Joh 10, 10) in mir und allen und allem offener begegnen zu können; so das SHALOM GOTTES, – GEHEN IM FRIEDENSGEIST – »FRIEDE DIESEM HAUS« Lk 10, 5 – dieses lebendige und nicht zerstörende MITSAMMEN von Feuer und Eis, auffinden zu können, mehr, darin aufgefunden zu werden.

Das Erlebte erzählen, darin begleitet von denen, die MIT sind – und von den etwas erfahreneren Begleiter/innen – die aber auch keine Wissenden sind, wie es geht.

Beten – im Wort, ohne Wort, im Leib, in der Geste, im Lied, im tieferen Schweigen, im Atem:

»ALLES ATMEN IST LOBEN, OH DU.« (Psalm 150, 6)

Markus Roentgen

»EIN KLEINER TEIL DES GANZEN ZU SEIN, IST SEHR SCHÖN UND MACHT FREUDE.«

Unsere Kirchen – für viele ein Kraftort, an dem sie zur Ruhe finden, dem Alltag entkommen. Für andere ist es der tägliche Arbeitsplatz. Mit Bernhard Wolf, unserem langjährigen Küster sprachen wir über einen besonderen Arbeitsplatz, berührende Momente und herausfordernde Situationen.

Das Gespräch führten Frederic Darmstädter und Barbara Schwerdtfeger

Foto: Frederic Darmstädter

WIE LANGE ARBEITEN SIE SCHON ALS KÜSTER IN ST. PETRUS? WAREN SIE VORHER AUCH SCHON IN ANDEREN GEMEINDEN ANGESTELLT? WIE WIRD MAN EIGENTLICH KÜSTER/IN?

2006 habe ich sehr zufällig in dem Stadtteilblättchen von Castell eine Annonce der Gemeinde St. Joseph gelesen, die einen Hausmeister suchte. Da ich ein kleines Zubrot gut gebrauchen konnte, wandte ich mich an das Pfarrbüro.

Dort fragte mich eine der beiden damaligen Sekretärinnen, Frau Lenz, ob ich mir nicht vorstellen könne, auch als Küster zu arbeiten. So nahm die Geschichte ihren Lauf. Mein lieber und guter Kollege Hubert Zemelka führte mich mit Geduld in meine neue Arbeit ein, ich absolvierte zwei Küsterlehrgänge und bekam mit der Zeit immer mehr Aufgaben.

HAT SICH IM LAUFE DER ZEIT DURCH DIE ALLGEMEINEN VERÄNDERUNGEN IM UMFELD KIRCHE AUCH IHRE KONKRETE ARBEIT VERÄNDERT?

Am Anfang war ich als Hilfsküster für ca. fünf Jahre für St. Joseph verantwortlich und konnte mich auf diesen Kirchort fokussieren. Ich wurde dort, auch wenn ich nur ein blutiger Anfänger war, mit offenen Armen aufgenommen. Das war für mich eine sehr schöne Zeit. Nun bin ich viel zwischen den Kirchen unterwegs.

IST DER ARBEITSPLATZ KIRCHE FÜR SIE TROTZ DES ARBEITSALLTAGS AUCH NOCH EIN KRAFTORT?

Meist ist er Arbeit, aber manchmal, wenn ich mir die Ruhe gönne, und ich mich z. B. einfach einmal in eine Kirchenbank setze, dann wird er mir auch ein Kraftort. Die Kirche ist für mich vergleichbar mit einem wunderschönen Ozeandampfer, in dessen Bauch ich als Heizer arbeite. Da unten ist es zwar auch gut warm, aber von der Schönheit, Kultur und Emotion oben auf den Decks kann man kaum etwas genießen.

HABEN DIE KIRCHORTE ETWAS BESONDERES FÜR SIE?

In den Kirchen von St Petrus arbeiten zu dürfen, ist für mich tatsächlich etwas Besonderes. Wenn ich z. B. von Beuel kommend über die Kennedybrücke fahre und die Silhouette der Stiftskirche sehe, kann ich es noch immer kaum fassen, dass ich dort arbeiten darf.

»Wenn ich […] die Silhouette der Stiftskirche sehe, kann ich es noch immer kaum fassen, dass ich dort arbeiten darf.«

GIBT ES HERAUSFORDERNDE SITUATIONEN? ODER BERÜHRENDE?

Berührende Situationen sind z. B., wenn auswärtige Besucher über die Stiftskirche staunen. Eine der berührendsten war die, als eine gestandene Dame mit Tränen in den Augen vor der Krippe weilte. Unsere Liturgie und die Gebäude mit ihrer Ausstattung können positive und tiefe Gefühle bewirken. Ein kleiner Teil des Ganzen zu sein, ist sehr schön und macht Freude.

Herausfordernde Situationen sind der Vandalismus in den Kirchen, mit dem wir zeitweise gehäuft – im doppelten Sinne des Wortes –, konfrontiert werden. Und massive Störungen insbesondere bei festlichen Gottesdiensten, die schon mal von meist bemitleidenswerten Liturgie-Crashern ausgehen.

Die Arbeitszeiten an sich sind eine Herausforderung, insbesondere, wenn man Familie hat. Im Prinzip ist man jeden Arbeitstag, also auch sonn- und feiertags, von morgens früh bis abends spät aktiv oder zumindest auf Abruf. Es kommt auch vor, dass man mitten in der Nacht raus fahren muss, z. B., wenn sich die Alarmanlage in der Stiftskirche meldet.

WELCHE MERKMALE BRINGT MAN ALS GUTE/R KÜSTER/IN MIT? WAS IST WICHTIG IM JOB? WAS SOLLTE MAN KÖNNEN?

Der/die »ideale« Küster/in kann wohl alles und ist allzeit bereit. Als »realer« Küster schaue ich, dass ich meine Fähigkeiten bestmöglich für den Beruf einsetze. Ich versuche »meine« Kirchorte zu erhalten und für die Feierlichkeiten angemessen herzurichten. Außerdem versuche ich, für alle Anliegen ein offenes Ohr zu haben.

WAS GIBT IHNEN KRAFT IN IHREM BERUFSALLTAG?

Wenn ich den Eindruck habe, dass das, was ich tue, positive Resonanz erzeugt.

WELCHER ORT, AN DEM SIE ARBEITEN, IST FÜR SIE WAS BESONDERS UND WARUM?

Alle Kirchorte unserer Gemeinde sind etwas Besonderes. Jeder hat seinen eigenen herausragenden Charakter und seine besondere Geschichte.

WAS NIMMT IHNEN KRAFT IN IHREM BERUFSALLTAG?

Manchmal erschweren oder verhindern äußere Zwänge die Arbeit, die man selbst für nötig hält. Außerdem gibt es das altbekannte Problem des Küsters, dass besonders das von seiner Arbeit auffällt, was, aus welchen Gründen auch immer, nicht erledigt wurde.

HAT SICH AUFGRUND IHRER ARBEIT DIE EINSTELLUNG ZUM GOTTESDIENST / KIRCHE / GEMEINDE ODER GESAMTKIRCHE GEÄNDERT?

Für einen Außenstehenden gibt die katholische Kirche seit einiger Zeit kein gutes Bild ab. Ich bin sehr froh, in einer Gemeinde und mit Mitarbeitenden zu wirken, die dieses äußere Bild in keinster Weise bestätigen.

BESONDERE LITURGISCHE ANGEBOTE ZU ADVENT UND WEIHNACHTEN

SAMSTAG | 2. DEZEMBER
VORABEND ZUM 1. ADVENT

18.00 Uhr | St. Joseph
Vorabendmesse als Roratemesse

SONNTAG | 3. DEZEMBER
1. ADVENT

11.30 Uhr | Stiftskirche
Hl. Messe
Gestaltung Kolpingsfamilie Bonn-Zentral

MONTAG | 4. DEZEMBER

7.00 Uhr | St. Franziskus (Sakristei)
Ruhepunkte im Advent

SAMSTAG | 9. DEZEMBER
VORABEND ZUM 2. ADVENT

18.00 Uhr | St. Joseph
Vorabendmesse als Roratemesse

SONNTAG | 10. DEZEMBER
2. ADVENT

10.00 Uhr | St. Marien
Hl. Messe zum Patrozinium
Mitwirkung Chorgemeinschaft St. Marien

MONTAG | 11. DEZEMBER

7.00 Uhr | St. Franziskus (Sakristei)
Ruhepunkte im Advent

14.30 Uhr | Stiftskirche
Andacht der Seniorinnen und Senioren
im Anschluss adventliches
Beisammensein Gemeindesaal

FREITAG | 15. DEZEMBER

18.00 – 20.00 Uhr | St. Joseph
Beichtgelegenheit

SAMSTAG | 16. DEZEMBER
VORABEND ZUM 3. ADVENT

18.00 Uhr | St. Joseph
Vorabendmesse als Roratemesse
Kirchenchor St. Joseph

SONNTAG | 17. DEZEMBER
3. ADVENT

10.00 Uhr | Gemeindesaal Stift
Gemeinsames Frühstück im Advent
11.30 Uhr | Stiftskirche
Hl. Messe
12.30 – 14.00 | Stiftkirche
Beisammensein
mit Glühwein, Plätzchen,
herzhaften Snacks

15.00 Uhr | St. Franziskus
Adventssingen mit Familien

MONTAG | 18. DEZEMBER

7.00 Uhr | St. Franziskus (Sakristei)
Ruhepunkte im Advent

SAMSTAG | 23. DEZEMBER
VORABEND ZUM 4. ADVENT

18.00 Uhr | St. Joseph
Vorabendmesse als Roratemesse

SONNTAG | 24. DEZEMBER
HEILIGABEND

10.00 Uhr | Stiftskirche
Hl. Messe zum 4. Advent

15.00 Uhr | St. Joseph
Krippenfeier für Familien
mit Krippenspiel

15.30 Uhr | St. Franziskus
Krippenfeier für Familien
mit Kleinkindern

SONNTAG | 24. DEZEMBER
HEILIGABEND

17.45 Uhr | Stiftskirche
Musikalische Einstimmung
18.00 Uhr | Stiftskirche
Christmette
mit weihnachtlicher Instrumentalmusik

17.45 Uhr | St. Joseph
Musikalische Einstimmung
18.00 Uhr | St. Joseph
Christmette
mit weihnachtlicher Musik für Flöte und
Orgel | Irmgard Himstedt , Flöte

ab 18.00 Uhr | St. Franziskus
GEMEINSAM an Heiligabend
Gemeinsam diesen besonderen
Abend erleben, essen, reden, feiern
im Kirchenraum

21.45 Uhr | St. Marien
Musikalische Einstimmung
22.00 Uhr | St. Marien
Christmette
unter Mitwirkung der
Chorgemeinschaft St. Marien

MONTAG | 25. DEZEMBER
1. WEIHNACHTSFEIERTAG
HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN

10.00 Uhr | St. Joseph
Festmesse zum Hochfest
mit festlicher Orgelmusik

DIENSTAG | 26. DEZEMBER
2. WEIHNACHTSFEIERTAG
FEST DES HL. STEPHANUS

10.00 Uhr | St. Marien
Festhochamt
mit weihnachtlicher Orgelmusik

11.30 Uhr Stiftskirche
Festhochamt
mit weihnachtlicher Chormusik
unter Mitwirkung des Stifts-Chor Bonn

SONNTAG | 31. DEZEMBER
SILVESTER

10.00 Uhr | St. Marien
Hl. Messe zum Sonntag

18.00 Uhr | Stiftskirche
Festliche Jahresschlussmesse

MONTAG | 1. JANUAR 2024
NEUJAHR | HOCHFEST DER
GOTTESMUTTER MARIA

11.30 Uhr | St. Joseph
Hl. Messe zum Hochfest

18.00 Uhr | St. Marien
Hl. Messe zum Hochfest

SAMSTAG | 6. JANUAR 2024
HOCHFEST DER ERSCHEINUNG
DES HERRN | HL. DREI KÖNIGE

18.00 Uhr | St. Joseph
Festmesse mit Besuch der Sternsinger

SONNTAG | 7. JANUAR 2024
FEST DER TAUFE DES HERRN

10.00 Uhr | St. Marien
Festmesse mit Besuch der Sternsinger

11.30 Uhr Stiftskirche
Festmesse mit Besuch der Sternsinger

15.00 Uhr | Stiftskirche
Kindersegnung
für Familien mit Kindern bis 6 Jahre

18.00 Uhr | St. Marien
A ceremony of nine lessons and carols
Vespergottesdienst
in anglikanischer Tradition

Foto: torstensimon/pixabay.com (Sternenhimmel)

GEMEINSAM
AUF DEM WEG ZUR KRIPPE

AUSSTELLUNG: »FRANZ VON ASSISI UND DAS HILFSWERK DER FRANZISKANER«
Di, 28. November bis Di, 9. Januar | Kirche St. Franziskus
Mit Begleitprogramm an jedem Dienstagabend
Mehr zum Programm: Seite 25

1.
BAUMSCHMÜCKEN AM ALTSTADT-BRUNNEN
Fr, 1. Dezember | ab 18.30 Uhr
Breite Straße/Ecke Dorotheenstraße

6.
CHÖRE SINGEN AM ALTSTADT-BRUNNEN
Mi, 6. Dezember | 18.00 Uhr
Sa, 9. und Sa, 16. Dezember | 18.30 Uhr
Breite Straße/Ecke Dorotheenstraße

10.
LIEDER AUS DER NACHBARSCHAFT. INTERRELIGIÖSES SINGEN ZU CHANUKKA, ADVENT UND YALDA
So, 10. Dezember | 15.30 – 17.30 Uhr
Kirche St. Franziskus

10.
ADVENTSLICHTER
So, 10. Dezember | 15.00 – 18.00 Uhr
Frauenmuseum/Gertrudiskapelle | Im Krausfeld
Adventsausstellung mit Schülern und Schülerinnen
des Clara Schumann-Gymnasiums:
Bastelaktionen und Plätzchenverkauf

17.
KINDER-WEIHNACHTSBÄCKEREI IM BOB
So, 17. Dezember (3. Advent) | 15.00 – 18.00 Uhr
Backoffice Bonn | Dorotheenstraße 5
Anmeldung für Kinder in Begleitung:
kontakt@backofficebonn.de

17.
GEMEINSAM IM ADVENT
So, 17. Dezember | Stiftskirche
10.00 – 14.00 Uhr (siehe Seite 16)

24.
GEMEINSAM AN HEILIGABEND
ab 18.00 Uhr | Kirche St. Franziskus
Gemeinsam diesen besonderen Abend
erleben, essen, reden, feiern

DIE UNGEBROCHENE (ANZIEHUNGS-)KRAFT EINER KLÖSTERLICHEN OASE IM SALMTAL

Im Jahre 1134 gründete der Heilige Bernhard von Clairvaux das Zisterzienserkloster HIMMEROD. Fast 900 Jahre lang lebten dort bis zur Auflösung des Konventes 2017, die Zisterziensermönche ganz im Rhythmus des benediktinischen »ora et labora« (bete & arbeite), die vor nunmehr sechs Jahren in der noch verbliebenen kleinen Schar von sechs Mönchen entweder in andere Klöster aufgenommen wurden oder aber dem Kloster ganz den Rücken kehrten; bis auf einen letzten Zisterziensermönch.

Kreuzgang

Abteikirche Himmerod

Bruder Stephan Senge OCist, Priester, Schriftsteller und seit mehr als 20 Jahren Entwicklungshelfer im Südsudan.

Getreu seinem Wahlspruch »ich bleibe« lebt und arbeitet er dort im Gästehaus bis heute, unermüdlich und unverbrüchlich. Er hat – so scheint es – mit seinen 89 Jahren nichts an Lebensfreude und Tatkraft, nichts an Wagemut und aufrechter Treue zu seiner vor 65 Jahren getroffenen Entscheidung verloren. Auch als geistlicher Mentor und »Herbergsvater« für die vielen Gäste, die nach wie vor kommen, ist er unersetzlich und von diesem Ort nicht wegzudenken.

»Der Heilige Geist wird Himmerod neu erfinden !«
Br. Stephan

Wer diesen Satz mit so viel Überzeugung sagt, der wird wissen, wovon er spricht. Der wird Erfahrungen haben mit manch merkwürdigen Wegen, Abwegen und Umwegen, die – solange sie nur Wege bleiben – doch immer Wege sind, die ins LEBEN führen. Und um's LEBEN geht es im Leben und darum, dass es gelingt, dem einen so und der anderen so. Leben ist immer neu (nur) ein Versuch, das eigene Leben zu leben. Das Leben vieler und einzelner ist heute an vielen Orten bedroht! Im Kleinen wie im Großen, im Südsudan wie in der Ukraine, in Familien und Gemeinschaften – wie auch in unserer Kirche. *(siehe Missbrauchsverbrechen)*

Umso mehr suchen und brauchen mehr und mehr Menschen ORTE, die ihnen ins Leben (zurück-)helfen; Orte, die durchaus ganz gegensätzlich zu ihren gewohnten und be-wohnten Orten stehen und die gerade deshalb Orte sind, die Menschen neue Lebenskraft schenken können: einladend und herausfordernd, inspirierend und geist-reich, kraftvoll und heilsam, mitunter auch heilend.

Orte, die in schöpferischem Geist neue Lebensenergie geben (können):

»KRAFT-ORTE«

»... und du wirst das Gesicht der Menschen erneuern.«

Zu einem solchen »kraftvollen« und heilsamen und insofern auch h e i l i g e n Ort ist für mich im Laufe der letzten Jahre HIMMEROD geworden.

»BETE UND …

»Wenn ich zu Gott bete,
schweige ich und hör' Ihm zu.
Gott schweigt
und hört mir zu.«

Melodie: Schweige und höre, Kanon
Text: Winfried Zimmermann

»Schweigen heißt nicht den Mund halten, sondern ein hörendes Herz haben.«
Bruder Stephan

… ARBEITE«

»Ihr seid das Salz der Erde.«

Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? "W e n n es aber seinen Geschmack behält ... ?!

Dieser benediktinische Imperativ zu Gebet und Arbeit, der in Himmerod auf bisherige und jetzt auf neuartige Weise gelebt wird, ist heutzutage regelrecht ein Korrektiv zur üblichen Arbeitswelt und Arbeits»moral«. Denn das in Himmerod seid mehr als 800 Jahren gelebte Grundprinzip *bete und arbeite* ist zum einen immer nur in dieser Verknüpfung u n d in dieser Reihenfolge verstanden worden –und zwar bis heute, und zum andern folgt es der Prämisse:
»Der Liebe zu Christus
nichts vorziehen!«
Benedikt-Regel 72

Dieser benediktinisch, zisterziensische Grundsatz ist aktueller denn je! Dazu gehört unbedingt ein zweiter Grundsatz, den Dietrich Bonhoeffer unmissverständlich klar formuliert hat:

»Die Kirche ist dann Kirche,
wenn sie für die Menschen da ist.«

Das gilt für das Leben in unseren Gemeinden ebenso wie und gerade für die Planungen und Entscheidungen in unseren Bistümern (und Generalvikariaten!).

»... et renovabis ecclesiae faciem«
Du wirst das Gesicht der Kirche erneuern

Für die kleine Gemeinschaft in Himmerod, die sich mit und um Bruder Stephan mit viel Kreativität und Engagement (gegen alle Widerstände) für den Erhalt und die Weiterentwicklung dieses »Kraft-Ortes« Himmerod einsetzt, ist das Bonhoeffer-Wort wie »auf den Leib geschrieben«!
vgl. das Himmeroder Jahresprogramm

»Mit dem Gehorsam
habe er es nicht so«,
befand einst der Bischof .
»Ich bin hier und bleibe hier.«
betont der Mönch.
aus einer Zeitungsnotiz

PROPHETISCH »STUR« UND GEISTES-WACH

Melodie: Komm, Schöpfer Geist
Text: Winfried Zimmermann

»Der Heil'ge Geist wird Himmerod
ganz neu erfinden!« …diesen Ort
ganz neu beleben in d e m Geist,
der auf den Weg ins Leben führt.

Was Bernhard von Clairvaux erdacht
und Gott zu Ehren hier erschuf,
hat Mönche bis in uns're Zeit
in Arbeit und Gebet vereint.
Und so entstand ein heil'ger Raum:
ein »Kraftort« in der Einfachheit
und Stille, wie ihn Himmerod
so vielen Menschen lange bot.

Prophetisch »stur« und geistes-wach
bezeugt ein alter junger Geist
den Heil'gen Geist und seine Kraft,
der Himmerod ganz neu erschafft.

Komm, Schöpfer Geist, kehr' Du neu ein
an diesen Ort, der uns so w e r t
und h e i l i g ist und b l e i b e n soll !
Wer Dir vertraut, bleibt hoffnungsvoll.

Der Geist Gottes wirkt, wo Er will, Er drängt sich nicht auf und wirkt dort, wo wir Ihn furchtlos erhoffen und angstfrei zulassen ... wo wir den »Wind der Veränderung« (»wind of change«) spüren und vor dem Sturm des Neuen nicht erschrocken flüchten!

»Auf Veränderung zu hoffen,
ohne selbst etwas dafür zu tun
ist, wie am Bahnhof zu stehen
und auf ein Schiff zu warten.«
Kaplan Alphonse Munyanziza

»Stehen wir also endlich einmal auf! Die Schrift rüttelt uns wach und ruft: ›Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen.‹ Öffnen wir unsere Augen dem göttlichen Licht und hören wir mit aufgeschrecktem Ohr, wozu uns die Stimme Gottes täglich mahnt und aufruft: ›Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!‹ « (Hebr 3,15, Ps 95,8). Und wiederum: **»Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!«** *Benediktregel, Prolog*

Was bleibt von einem so kraftvollen Ort wie Himmerod, wenn »der Letzte das Licht ausmacht« ?! Was, dagegen, trauen wir uns und der schöpferischen Kraft des Geistes Gottes: dem Lebensspender, dem Heiligen Geist tatsächlich zu?

Es braucht den Mut der »Ein-fäl(l)tigen«, den »Einfällen« des Heiligen Geistes in unser Hoffen und Planen, Widerstehen und Widersprechen, in unser Umdenken und Neuhandeln zu trauen, um die Kraft zu finden/zu behalten/neu zu entdecken, die den vielen Freunden und (Be-) Suchern diesen »Kraft-Ort« Himmerod als geistlichen Ort erhält.

Um was es letztlich und eigentlich auch an diesem heilsamen und durch das Gebet und die Arbeit so vieler (Gott-) Sucher geheiligten Ort geht, benennt und erhofft die dort bis heute allabendlich gesungene Bitte an die Schwester im Glauben, Maria :

»Salve regina mater misericordiae …
Jesum ... nobis ostende!«
»Sei gegrüßt, königliche Mutter der Barmherzigkeit, ... zeige uns Jesus !«
Aus dem Abendgebet der Zisterzienser

Winfried Zimmermann,
ehem. Schüler an der
Zisterzienser-Abtei Marienstatt/Ww,
Dipl.-Theol., Pastoralreferent
im Bistum Osnabrück

Zeichnungen: Winfried Zimmermann

NEUE EQUIPE IN ST. MARIEN AUF DEM PETRUS-WEG AM START

Nach längerem Findungsprozess ist es nun soweit! Voraussichtlich kurz nach dem Jahreswechsel wird die neue Equipe von St. Marien für drei Jahre berufen werden. Vier Gemeindemitglieder haben sich bereit erklärt, in der Equipe mitzuwirken, und stellen sich nachfolgend persönlich vor.

Ein fünftes Mitglied – für den Bereich Gebet & Glauben feiern – wird derzeit noch gesucht und kann hoffentlich bald die Equipe vervollständigen. Wer sich das für sich selbst oder auch für ein ihm bekanntes Gemeindemitglied vorstellen kann, melde sich gerne bei Markus Wagemann, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates oder bei Pfr. Peter Rieve*. Wir freuen uns über jeden Vorschlag!

Zugleich wollen wir bei dieser Gelegenheit die Vorgänger-Equipe verabschieden, die mit Dominik Arenz, Irmgard Hansen, Marie Annette Paus, Martin Schmalz und Christine Werner von 2016 bis Ende 2022 – also insgesamt 6 Jahre! – in St. Marien auf dem Petrus-Weg unterwegs war und viele belebende Projekte und Angebote in der Gemeinde angestoßen und umgesetzt hat. Ein herzliches Dankeschön an alle auch auf diesem Wege!

Foto: privat

ISABEL RULAND

Isabel Ruland, das bin ich, Pädagogin, Jahrgang 1968. Meine Familie ist der Gemeinde seit vielen Jahren verbunden. Unsere Kinder sind hier getauft, gingen in die Kita St. Marien, sind hier zur Erstkommunion gegangen und Messdiener geworden. Unsere Tochter ist gefirmt, unser Sohn geht gerade in die Vorbereitung.

In der Erstkommunionvorbereitung habe ich mich als Katechetin eingebracht, habe den Pfarrbrief ausgetragen und mich in der Elternvertretung und bei vielen Projekten in der Kita engagiert. Der alle zwei Jahre stattfindende Kinderkarneval der Gemeinde erfuhr Besuche unseres Vereins und unserer Tochter als Kinderbonna. Die schönen Pfarrfeste sind für meinen Mann und mich immer willkommene Mitarbeitsfelder. Ein von mir neu erschlossenes Feld ist die Notfallseelsorge Bonn/Rhein-Sieg, bei der ich gerade durch die Ausbildung gehe.

Für die neue Equipe wird der Bereich der **Gastfreundschaft & Begegnung** mein Tätigkeitsfeld sein, da gibt es schon viele schöne Ideen. Ich freue mich – auf die Begegnung mit euch, mit Ihnen!

TANJA KREUZBERG

Mein Name ist Tanja Kreuzberg. Ich bin 51 Jahre alt und komme gebürtig aus Bonn. Seit gut zehn Jahren fühle ich mich der Gemeinde St. Marien verbunden. Ehrenamtlich habe ich mich lange weniger in der Pfarrei und mehr in der ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleitung engagiert. Als (mittlerweile ausgebildete) Trauerbegleiterin habe ich vor zwei Jahren das Trauercafe an St. Marien gegründet – zusammen mit einem wunderbaren Team, und ich merke in diesem und anderen Kontexten, wie sehr Gemeinschaft tragen kann.

Ich bin überzeugt, dass es gerade in der jetzigen Zeit gelebten Glauben braucht und es braucht eine lebendige bunte Gemeinde, um gemeinsam aus der frohen Botschaft, aus unserer Sehnsucht heraus etwas zu bewegen. Das ist mir wichtig und dafür lasse ich mich gerne aufstellen und bewegen. Zuständig werde ich sein für die Säule **Glaubenszeugnis & Glaubensvertiefung**. Ich freue mich sehr auf die Begegnungen mit Ihnen und Euch allen!

ANNE HABERMANN

Seit über 40 Jahren gehöre ich, Anne Habermann, 62 Jahre alt, sozusagen zum Urgestein von St. Marien/St. Petrus und (als evangelische Christin) gleichzeitig zur Lukasgemeinde. Ich habe mich in beiden Gemeinden schon vielfältig engagiert (20 Jahre Kinderliturgiekreis, teilweise mit meinen fünf Kindern, Pfarrbriefaustragen, Bibelkreis, Sternsinger, Presbyterin in Lukas, ökumenische Gottesdienste …).

Derzeit bin ich Mitglied bei MuChri (Muslime und Christen im Bonner Norden, die im Oktober 2023 ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert haben), gestalte das ökumenische Taizé-Gebet einmal monatlich in der Lukaskirche und bin immer ansprechbar für ökumenische und interreligiöse Initiativen.

In der neuen Equipe stehe ich als **Moderatorin** und damit Bindeglied zum Pfarrgemeinderat und zur Lukasgemeinde zur Verfügung und möchte mich auch besonders in den Bereichen Liturgie, Zugang zur Bibel für alle, Ökumene und interreligiöse Zusammenarbeit einbringen. Ich freue mich hier auf das Mittun von vielen von Ihnen und euch!

PETER GATZWEILER

Ich bin Peter Gatzweiler, geb. 1952 in Mülheim/Ruhr, aufgewachsen in Sankt Augustin. Ich habe studiert in Bonn und Freiburg. Seit April lebe ich – im Ruhestand – wieder in Bonn , um in der Nähe meiner Söhne zu sein , die hier leben und arbeiten.

In der Gemeinde, in der ich bisher gelebt habe, war ich ehrenamtlich in der Altenpflege tätig. Dort habe ich mich um Menschen gekümmert, die keine Familie mehr hatten und um die sich sonst niemand sorgte. Die Freude und die Liebe, die ich dort geben durfte und vielfach zurückbekam, ist auch die Motivation, die mich treibt, in St. Marien im Rahmen der Gemeinde zur Stelle zu sein, wo es Unterstützung braucht. In der Equipe übernehme ich deshalb den Bereich **Solidarität & Nächstenliebe**.

Markus Wagemann

*
Markus Wagemann | markus.wagemann at freenet.de
Pfr. Peter Rieve | Telefon 634848

NEU IN ST. PETRUS: PFARRER FRANCK AHOKOU UND PASTORALASSISTENTIN CAROLA NUSSBAUM

Seit dem 1. September ist Pfarrer Franck Ahokou als Pfarrvikar in St. Petrus tätig. 44 Jahre alt, aus Benin, Afrika, stammend, ist er seit mehr als 14 Jahren als Gemeindepriester – davon bereits elf Jahre in Deutschland – tätig.

SIE SIND SEIT SEPTEMBER, ZUNÄCHST FÜR EIN JAHR, ZUSAMMEN MIT PFR. RIEVE IN ST. PETRUS AKTIV. WO WAREN SIE BISHER IN DEUTSCHLAND ALS PRIESTER TÄTIG?

Ich war zunächst in Kommern/Eifel, dann in Wuppertal-Oberbarmen und zuletzt in Leichlingen eingesetzt. Das waren sehr verschiedene Gemeinden. In Kommern wurde ich besonders herzlich aufgenommen, mit einigen Familien verbinden mich heute noch Freundschaften. Aus Leichlingen bin ich mit 12 Gemeindemitgliedern nach Benin gefahren, die Gemeinde hat daraufhin einen großen Schulbau in Benin durch Spenden mitfinanziert.

SIE KOMMEN AUS BENIN IN AFRIKA. WAS WAR ODER IST DER GRÖSSTE »KULTURSCHOCK« FÜR SIE IN DEUTSCHLAND?

Die deutsche Kirche ist sehr strukturiert, was viele Vorteile hat. Das beginnt bei den Arbeitsbedingungen für Pfarrer. Auch gibt es mehr Beteiligung von Ehrenamtlichen an der Verwaltung der Gemeinde als in Benin. Nur finde ich in Benin die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen viel friedlicher und dort gibt es viel weniger Auseinandersetzungen als bei meinen bisherigen Gemeinden in Deutschland. Andererseits bleibt in Deutschland – auch im Gottesdienst – viel weniger Raum für Spontanität.

Der eigentliche »Kulturschock« hier ist aber die Einsamkeit des Priesters im Pfarrhaus. In Benin ist immer was los im Pfarrhaus, es kommen viele Leute vorbei, der Priester lebt mit den Menschen. Und er muss auch nicht selber kochen, waschen usw... Er hat mehr Zeit für die Seelsorge und das macht wirklich sehr viel Sinn und viel Freude, so ein Priesterleben. In Kommern hat mir eine Frau aus der Gemeinde erst einmal das Einkaufen im Supermarkt beigebracht.

Und noch ein riesiger Unterschied: Hier geht anscheinend kaum jemand zur Beichte. In Benin kommen z.B. in der Karwoche Tausende von Montag bis Samstag, um das Sakrament der Beichte zu empfangen.

WAS WAREN IHRE ALLERERSTEN EINDRÜCKE IN ST. PETRUS?

St. Petrus ist meine erste Stadtpfarrei. Das ist zunächst sehr praktisch, die Kirchen liegen dicht beieinander, alles ist zu Fuß, Rad oder ÖPNV zu erreichen. Ich habe direkt mein Auto verkauft. Vor allem aber war ich von dem herzlichen Empfang durch die Gemeinde beim Einführungsgottesdienst überwältigt. Das fiel sogar den aus Kommern und Leichlingen gekommenen Freunden auf. Ich bin bislang sehr zufrieden hier, das Seelsorgeteam und die Mitarbeiter:innen sind sehr sympathisch. Ich bin schon jetzt entschlossen, länger als ein Jahr hier zu bleiben, wenn das Erzbistum zustimmt.

FÜR WELCHE AUFGABEN SIND SIE IN ST. PETRUS VOR ALLEM ZUSTÄNDIG?

Ich halte Gottesdienste sonntags und in der Woche, auch Schulgottesdienste. Außerdem übernehme ich in Absprache mit Pfr. Rieve Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Und ich bin Ansprechpartner für Seniorenheime, bringe die Krankenkommunion und stehe zur Verfügung für das Beichtsakrament und für Seelsorgegespräche. Im Januar kommt aber noch ein neuer Kaplan hinzu.

PFR. FRANCK AHOKOU

Foto: Barbara Schwerdtfeger | Silke Grimm

HABEN SIE BONN UND UMGEBUNG SCHON ETWAS ERKUNDET?

Durch meine Schwester, die in Beuel wohnt, kenne ich Bonn schon ein bisschen. Ich erkunde die Stadt per Fahrrad oder Straßenbahn. Sehr schön finde ich die Wälder in und um Bonn, da ich gern durch den Wald laufe.

DIESE »ECKSTEIN«-AUSGABE STEHT UNTER DEM THEMA »KRAFTORTE«. WAS IST FÜR SIE PERSÖNLICH EIN KRAFTORT?

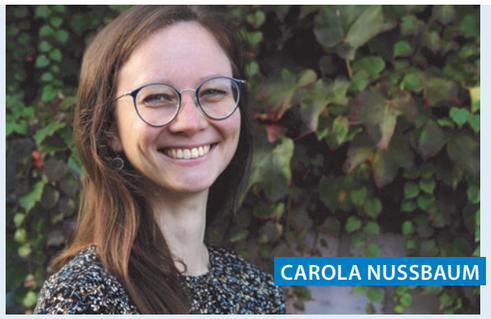
Die Heilige Messe zu feiern, gibt mir immer wieder Kraft und bleibt meine Hauptkraftquelle. Und ich liebe, wie gesagt, Waldspaziergänge auch.

WIE SIEHT FÜR SIE DIE KIRCHE DER ZUKUNFT AUS? WAS MUSS SICH GGF. ÄNDERN?

In der Kirche in Deutschland gibt es viele Auseinandersetzungen. Es sind sicher Veränderungen und mehr Flexibilität seitens der Kirchenführer nötig. Aber es braucht auch Kompromissbereitschaft, beide Seiten finde ich ein bisschen steif. Ich mag die Extreme nicht. Die Kirchenpolitik ist in dieser Zeit etwas zu stark geworden mit kaum versteckten Ideologien und Manipulationen. Wir sollen nicht vergessen, Jesus und das Evangelium als Mittelpunkt festzuhalten und flexibel einen gemeinsamen Weg zu suchen, auf dem alle zufrieden sind. Die Kirche sollte wieder mehr ein Ort der Weggemeinschaft und des Vertrauens auf Gott werden.

In Afrika brauchen wir mehr Struktur und mehr Gerechtigkeit. Die unterschiedliche materielle Lage der Priester habe ich schon erwähnt. Auch haben manche Diözesen große Spendenquellen in Europa, Amerika und Australien; andere kaum.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Ahokou!
Die Fragen stellte Markus Wagemann



CAROLA NUSSBAUM

Ebenfalls seit dem 1. September verstärkt Carola Nussbaum unser Pastoralteam.

Mein Name ist Carola Nussbaum, ich bin 30 Jahre alt, Theologin, psychologische Beraterin und Pastoralassistentin in der Berufseinführungsphase im Erzbistum Köln. Zum 1. September habe ich hier in der Pastoralen Einheit Bonn-Mitte mit regionalem Schwerpunkt in St. Petrus meinen Dienst als Pastoralassistentin auf erster Planstelle angetreten. Für die kommenden zwei Jahre der Berufseinführungsphase bin ich mit 75 Prozent im gemeindepastoralen Dienst eingesetzt. Als Hauptaufgaben wurden mir die Erstkommunionvorbereitung sowie die Kinder- und Familienpastoral anvertraut. Hier fungiere ich beispielsweise als pastorale Ansprechpartnerin der Kitas und des Familienzentrums. Mit den übrigen 25 Prozent meiner Zeit absolviere ich das Ausbildungsprogramm des Kölner Erzbistums. Nach Abschluss der Berufseinführungsphase hoffe ich, mit 100 Prozent und dann als Pastoralreferentin – in St. Petrus wirken zu können.

Ich brenne dafür, in unserer global und innerkirchlich durch zahlreiche Krisen gerüttelten Zeit mit Ihnen gemeinsam auf die Suche zu gehen nach dem Gott, von dem die jüdisch-christliche Tradition kündet, der mich persönlich begeistert und mir in den Höhen und Tiefen meines Lebens immer wieder zum Fels und festen Ankerpunkt geworden ist. Was trägt noch, wenn alles sicher Geglaubte ins Wanken gerät? Ich hoffe auf diesen Gott, der Wege aus der Ausweglosigkeit verheißt, weil er selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Ich hoffe auf diesen Gott, der verheißt, dass bei ihm Frieden und Versöhnung zu finden sind.

So möchte ich mich in dieser globalen und kirchlichen Krisenzeit mit Ihnen auf den Weg in die Zukunft machen, im Alltag sowie in den Höhen und Tiefpunkten des Lebens nach Gott suchen und fragen, der versprochen hat, dass er sich finden lässt (Jeremia 29,13-14).

Herzliche Grüße, Carola Nussbaum

NEUES AUS DEM PFARRGEMEINDERAT

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IM SEELSORGETEAM

Nachdem Anfang des Jahres unsere beiden Pastoralreferentinnen Tamara Danilenko und Ingeborg Rathofer durch Kündigung bzw. Versetzung St. Petrus verlassen haben, hat die Pfarrgemeinde (genauer: die Pastorale Einheit Bonn Mitte) zum 1. September eine neue Pastoralassistentin bekommen: Carola Nussbaum. Nachdem Kaplan Alphonse in den Seelsorgebereich Leverkusen Südost wechselte, ist nun als Nachfolger ebenfalls seit dem 1. September Pfarrer Franck Ahokou als Subsidiar in St. Petrus tätig. Ein herzliches Willkommen an die beiden Neuen! Außerdem erwartet St. Petrus im Januar 2024 einen weiteren priesterlichen Zuwachs im Pastoralteam.

PETRUS-WEG

Der Pfarrgemeinderat ist mit der Berufung neuer Equipes und in St. Marien und in der Stiftsgemeinde – hier nach zweijähriger coronabedingter – befasst.

In St. Marien endete im Dezember 2022 die Zeit der letzten Equipe. Die Beauftragung einer neuen Equipe ist für den Beginn des Jahres 2024 geplant (siehe Seite 20). In der Stiftsgemeinde werden einige Gruppen und Kreise angesprochen, ob sie ein Mitglied für eine neue Equipe vorschlagen können.

HEIZKONZEPT FÜR DIE KIRCHEN IM WINTER 2023/2024

Nach Auswertung der Erfahrungen mit den überwiegend nicht geheizten Kirchen im letzten Winter haben Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand beschlossen, im kommenden Winter in der Zeit vom 1. Advent bis Dreikönig (6. Januar) die Stiftskirche und St. Joseph für die Wochenendgottesdienste zu heizen. In St. Marien (Heizung defekt) und in den beiden anderen Kirchen sollen außerdem Heizstrahllösungen für bestimmte Sitzbereiche eingerichtet werden.

PASTORALE EINHEIT BONN MITTE

Seit 1. September gibt es in Bonn fünf Pastorale Einheiten (vorher: »Sendungsräume«), in denen jeweils mehrere Pfarrgemeinden/Seelsorgebereiche zusammengefasst wurden. St. Petrus gehört zusammen mit St. Martin zu der vergleichsweise kleinen Pastoralen Einheit Bonn Mitte. Die beiden Pfarrgemeinderäte kamen im Mai und Oktober zu ersten Treffen zusammen. Im Oktober hat der Erzbischof zudem entschieden, dass die Pfarreien in einer Pastoralen Einheit grundsätzlich bis 2032 zu einer gemeinsamen Pfarrei fusionieren sollen. Ausnahmsweise kann es bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen über 2032 hinaus bei einer Pfarreiengemeinschaft bleiben. Der PGR wird hierüber noch näher informieren.

FESTE UND FEIERN …

Das erste **ökumenische Gemeindefest von St. Petrus und der evangelischen Lukaskirchengemeinde** auf dem Frankenbadplatz am 10. September fand durch große Teilnahme, interessantes Programm und bestes Sommerwetter ein sehr positives Echo. Es wird nicht das letzte gewesen sein. Am 3. Oktober feierte der **AK Muslime und Christen im Bonner Norden (MuChri) sein 20jähriges Bestehen** mit einer Jubiläumsfeier in der DiTiB-Moschee an der Viktoriabrücke. Die aus der Zeit von Pfr. Meik Schirpenbach stammende **Franziskus-Mahlzeit** für Menschen aus dem Viertel an einem Samstagmittag in der Kirche St. Franziskus wurde vom Pfarrgemeinderat jetzt wieder aufgegriffen. Die erste Mahlzeit fand am 28. Oktober statt, zu weiteren soll in noch festzulegender Folge eingeladen werden!

Markus Wagemann

KOMMEN SIE MIT UNS INS GESPRÄCH

Herzliche Einladung zur nächsten Sitzung des Pfarrgemeinderates
Dienstag, 12.12. | 19.30 Uhr
PGR-Sitzungen sind in der Regel öffentlich. Weitere Infos dazu im Wochenzettel. Weitere Neuigkeiten aus dem PGR finden Sie auch hier: **www.sankt-peturs-bonn.de/g/infos-aus-dem-pgr**

Foto: Silke Grimm | Barbara Schwerdtfeger | Isabel Athmer/pfarrbriefservice.de | Pongvit/stock.adobe.com

Fotos: | Barbara Schwerdtfeger | alphaspirit/stock.adobe.com

AUSSTELLUNG IN ST. FRANZISKUS

Herzliche Einladung zur Ausstellung »Franz von Assisi und das Hilfswerk der Franziskaner« vom 28. November 2023 bis 9. Januar 2024

Die Ausstellung zeigt Bedeutendes aus dem Leben des Heiligen Franziskus, z. B. seine Wirkung als »Friedensstifter«, »Gaukler Gottes« oder »Patron der Tiere« über die Jahrhunderte hinweg bis in unsere Zeit. Sie stellt den Patron unserer Kirche und die faszinierende Aktualität seiner Botschaft lebendig dar. Für Menschen weltweit ist das Wirken des Heiligen über seinen Tod hinaus lebensnotwendig: Vorgestellt wird exemplarisch die Arbeit des Hilfswerks »Franziskaner.Helfen«, das vor einiger Zeit in die Gangolfstraße in der Bonner Innenstadt gezogen ist. »Das übergreifende Ziel aller Aktivitäten ist es, die Menschen in den Projektländern zu befähigen, für sich selbst eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation zu erreichen«, heißt es in der Ausstellung.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG
Di, 28. November 2023
mit Bruder Matthias ofm,
Präsident des Hilfswerks »Franziskaner.Helfen«

BEGLEITPROGRAMM
Meditationen, Gebete und Gespräche

Di, 5. Dezember 2023 | 19.00 Uhr
Die Schöpfung bewahren
Der Sonnengesang des Heiligen Franziskus
Di, 12. Dezember 2023 | 19.30 Uhr
Frieden schaffen
Das Friedensgebet des Heiligen Franziskus
Di, 19. Dezember 2023 | 19.00 Uhr
Auf dem Weg zur Krippe
Die Krippen-Vision des Heiligen Franziskus«
Di, 9. Januar 2024 | 19.00 Uhr
»Ein Mann seines Wortes«
Film über Papst Franziskus von Wim Wenders

Bei Tee, Punsch oder Glühwein können anschließend die Gespräche im Campanile fortgesetzt werden. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und auf anregende Abende!

Agnes Steinmetz

KLEIDERSAMMLUNG FÜR OSTEUROPA

Die Kleidersammlung für Osteuropa an St. Marien schließt nach 30 Jahren ihre Pforten und übergibt ihre Bestände an das ZeSaBo.

Ende August 2023 fand ein letzter Transport von Kleiderpaketen aus dem Keller der Kleidersammlung für Osteuropa statt. Die ca. 250 Pakete gingen allerdings nicht nach Osteuropa, sondern an das Zentrallager Sachspenden Bonn e. V. (ZeSaBo) zur weiteren Verwertung. Transporte nach Weißrussland sind kriegsbedingt nicht mehr möglich. Eine langjährige Tradition des Sammelns und Weiterschickens von Altkleidern und Schuhen nach St. Petersburg, dann Litauen und zuletzt Weißrussland ging damit zu Ende.

Die Transportprobleme insbesondere, aber auch Altersgründe im Team der Kleidersammlung führten zu der Entscheidung, die Kleidersammlung an St. Marien einzustellen. Die Pfarrei St. Petrus sagt dem Koordinator, Herrn Wilhelm Rixkens, sowie Frau Frauke Reuther und den weiteren Helfern ein ganz großes Dankeschön für dieses langjährige caritative und nachhaltige Engagement! Eine Würdigung dieses Engagements fand Ende August bei einer kleinen Feier sowie im Sonntagsgottesdienst in St. Marien statt.

Zukünftig können Kleider- und Schuhspenden im nahe gelegenen ZeSaBo, Endenicher Straße 95, abgegeben werden. So haben Spender weiterhin eine sinnvolle Gelegenheit, gebrauchte Kleidung etc. einer Zweitverwertung zuzuführen.

Weitere Informationen
www.zesabo.de
Flyer des ZeSaBo am Schriftenstand St. Marien

Markus Wagemann

FIRMUNG

Die Vorbereitung von St. Martin und St. Petrus auf die Firmung am **Pfingstmontag, 20. Mai 2024 im Bonner Münster**, hat gerade mit 22 Jugendlichen begonnen. Kontakt: **kaplan.jasper@bonner-muenster.de**

IMPRESSIONEN UND PROJEKTBERICHT EINER SPANNENDEN REISE NACH RUANDA

Im Rahmen der mittlerweile fast 50jährigen Gemeindepartnerschaft zwischen St. Petrus und Mushubi/Bishyiga in Ruanda besuchten im September 2023 – neun Jahre nach der letzten Reise – Karin und Markus Wagemann, Mitglieder des Freundeskreises, die beiden Partnergemeinden.
Ziel der Reise war es, sich über den Stand der in den letzten Jahren geförderten Projekte zu informieren, die neuen Pfarrer, Pancrasio in Mushubi und Gervase in Bishyiga, kennenzulernen und den Austausch mit dem dortigen Partnerschaftskomitee zu vertiefen sowie die Zusammenarbeit bei künftigen Projekten zu intensivieren.

In beiden Gemeinden wurden wir mit großer Freude, Herzlichkeit und Dankbarkeit für die empfangene Hilfe willkommen geheißen. Der Freundeskreis setzt bei der Auswahl von durch Spenden finanzierten Projekte auf das Prinzip »Hilfe zur Selbsthilfe«. Dies wollten wir uns vor Ort konkret anschauen. Wir haben bei allen Projekten festgestellt, dass die Spendengelder verantwortungsvoll eingesetzt wurden. Für den aus hygienischen Gründen notwendigen Toilettenneubau neben der Kirche in Tabire hatte St. Petrus 50 Prozent der finanziellen Mittel bereit gestellt. So konnte den neuen staatlichen Vorgaben genügt und die Weiternutzung der Kirche gesichert werden.

Ebenso sind die zur Sanierung vorgesehenen sechs Kapellen, die weit von der Hauptkirche in Mushubi entfernt sind, ganz oder fast ganz instandgesetzt worden. Ein Drittel der Kosten wurde durch Spenden aus St. Petrus gedeckt. Vier Kapellen haben wir über z.T. sehr holprige Wege per Auto bzw. zu Fuß in Augenschein nehmen können. Es wurde deutlich, dass den dort wohnenden Gläubigen erst die Kapellen den Besuch von Messen und Wortgottesdiensten mit Kommunionausteilung, die Vorbereitung der Erstkommunion, Firmung u.ä. ermöglichen. Ihre Freude haben sie uns durch einen überaus herzlichen Empfang mit Tanz und Gesang spüren lassen.

Das mit Hilfe von St. Petrus seit Ende 2022 geförderte Schweineaufzuchtprojekt in Mushubi, gestartet mit 100 Schweine für bedürftige Familien, konnten wir uns bei Familien vor Ort anschauen.

Die Familien erhalten jeweils ein Schwein, werden beim Stallbau, bei der Beratungen zur Aufzucht und der ggf. medikamentösen Begleitung der Tiere unterstützt. Die Schweine bleiben aber Eigentum der Pfarrei. Von den zweimal jährlich geborenen Ferkeln dürfen die Familien ein oder zwei zur eigenen Verwendung behalten. Die übrigen Ferkel gehen an andere bedürftige Familien zur Aufzucht. So wurden bereits 35 weitere Familien Nutznießer des Projekts.

Im Rahmen des Projekts zum Auffangen von Regenwasser in Bishyiga wurden vier der sechs geplanten Tanks à 5.000 Liter erfolgreich installiert. Durch Inflation und gestiegene Preise (Ukraine-Krieg!) reichte das Geld nicht für zwei weitere Zisternen. Das Projekt wurde zu 74 Prozent durch St. Petrus gefördert. Wir haben deutlich gemacht, dass eine regelmäßige Wartung und Kontrolle der Tanks für eine langlebige Nutzung unverzichtbar ist. Das aufgefangene Wasser wird vor allem in der Trockenzeit zum Tränken der zum Pfarrzentrum gehörenden Tiere, zur Gartenbewässerung, für das Waschen von Kleidung und zu Reinigungsarbeiten in Kirche und Pfarrzentrum verwendet.

Ein besonderer Schwerpunkt unseres Besuches in beiden Partnergemeinden waren die Mikrokreditprojekte der Mamans Catholiques. Davon profitiert seit Jahren eine Vielzahl von Frauen in den Gemeinden. Bedingt durch heftige Regenfälle, Covid 19, Krankheit u.a. war es bei einer größeren Anzahl von Kreditnehmerinnen zu z.T. erheblichen Rückständen in der Tilgung gekommen.

Mit aktivem Einsatz der neuen Pfarrer sind hier jetzt detaillierte Tilgungspläne vereinbart worden. Die betroffenen Frauen haben sich schriftlich zur Rückzahlung der Kredit verpflichtet. Wir konnten einige absichernde Regeln für die Neuvergabe von Krediten diskutieren und vereinbaren. Eine neue Kreditvergabe wird es aber erst nach vollständiger Tilgung der Rückstände, dem Vorliegen neuer Kreditregeln und der Einbindung weiterer Verantwortlicher der Pfarrei geben.

Nach den Tagen in den Partnergemeinden besuchten wir noch Pfr. Jean de Dieu, den ehemaligen Pfarrer von Mushubi und jetzt Dechant in Kibeho. Dort ist, wie von der Katholischen Kirche offiziell anerkannt, zwischen 1981 und 1989 die Muttergottes als »Mutter des Wortes« drei Mädchen erschienen. Sie rief die Menschen zu Umkehr, Buße und Gebet auf. Eines der Mädchen war Marie-Claire aus Mushubi. Sie wurde 1994 während des Genozids ermordet. Wie schon bei unserem letzten Besuch in Ruanda wurden wir so auch in Kibeho mit den schrecklichen Ereignissen dieser Zeit konfrontiert und durch sie erschüttert. Das ist die dunkle Seite in diesem landschaftlich wie von seinen Menschen her so wunderbaren Land.

Karin Wagemann

WEITERE INFORMATIONEN ZU ALLEN PROJEKTEN

Foto: privat

Fotos: privat

von Martina Köß und Kirsten Zimmermann

HALLO LIEBE KINDER,

in der Adventszeit werden ja endlich wieder so schöne Lieder gesungen – herrlich! Das gibt mir Kraft. Dann schleiche ich mich durch die Kirchen und über die Weihnachtsmärkte und freue mich über die Musik. Am schönsten ist es, wenn ich durch eine offene Tür in ein Haus voller Kinder schlüpfen kann und dort gesungen wird. Deswegen habe ich Euch in diesem Eckstein ein Lieder-Rätsel mitgebracht. **Könnt ihr meine Lieblingsweihnachtslieder erraten?** Zu welchem Lied passt wohl die Bastelidee, die Ihr unten auf der Seite findet?

VIEL SPAß!

RÄTSEL

Zum Schluss möchte ich Euch einladen, Euch in der Adventszeit zusammen mit euren Eltern oder Großeltern oder Geschwistern einfach mal **zusammen um eine Kerze zu setzen**. Macht es Euch gemütlich, kuschelt Euch in eine Decke und beobachtet die Kerze.

ICH WÜNSCHE EUCH GESEGNETE WEIHNACHTEN! BIS BALD, EURE KIRCHENMAUS

BASTELN

TANNENBÄUME BASTELN

Ihr braucht:
Eisstiele aus Holz, Bastelkleber, Bändchen, braunes Tonpapier, Glitzer, Bommel und ähnliches zum Dekorieren.

So geht's:
Legt drei Eisstiele zu einem Dreieck zusammen und klebt die Enden aufeinander. In einer Ecke könnt ihr ein Bändchen befestigen und die Bäume so anschließend aufhängen. Aus dem Tonpapier wird ein kleines Viereck ausgeschnitten und unten mittig an der Unterseite des Dreiecks als Stamm angeklebt. Abschließend könnt ihr euren Weihnachtsbaum farbenfroh dekorieren.

1 Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum | 2 Rudolph, the red nose reindeer | 3 Stille Nacht, heilige Nacht | 4 Schneeflöckchen, Weißröckchen | 5 Am Weihnachtsbaum, die Lichter brennen 6 Es schneit, es schneit, kommt alle aus dem Haus 7 Leise rieselt der Schnee | 8 kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen | Macht hoch die Tür, die Tor macht weit 10 Kling Glöckchen, klingelingeling

Fotos: stock.adobe.com: artinspiring (Maus), Berit Kessler (Hintergrund), Drazen (Kind) | Martina Köß (Tannenbaum) | Alle Emojis wurden von OpenMoji entworfen. Lizenz: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/#

JUGENDPASTORALES ZENTRUM EKKO ERÖFFNET

Seit Sonntag, 27. August, öffnet das Jugendpastorale Zentrum unter dem Namen »EKKO – Junge Kirche Bonn« am Bonner Münster seine Türen für Jugendliche und junge Erwachsene. Nach einer Umbauphase erstrahlt der ehemalige Münsterladen nun in freundlichen Farben und mit frischer Einrichtung.

Unter dem Namen EKKO werden hier unterschiedliche Angebote für junge Menschen zusammengefasst. »EKKO ist eine Kurzform vom griechischen Wort Ekklesia. Es bezeichnet die Kirche nicht nur als Gebäude oder Ort, sondern vor allem als Gemeinschaft. Dementsprechend zählen zu unserem Angebot neben Gottesdiensten auch Freizeitfahrten sowie kreative Projekte und die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen«, erklärt Stadtjugendseelsorger Kaplan Dr. Christian Jasper. Mittelpunkt im Programm ist eine Junge Messe am Sonntagabend um 18 Uhr im Hochchor des Bonner Münsters.

»Die ersten Rückmeldungen sind sehr positiv«, freut sich der Stadtjugendseelsorger. Seit der Eröffnung habe man schon viele eigene Veranstaltungen mit guter Resonanz durchgeführt; außerdem seien die Pfadfinder, Firmbewerber und andere Gruppen zu Gast gewesen.

Das öffnet werktags von 11.00 bis 14.30 Uhr als Caritas-Portal, um unkompliziert Hilfe in verschiedensten Lebenslagen zu vermitteln. Die Jugendseelsorge lädt **freitags von 15.00 bis 22.00 Uhr** und **sonntags von 16.00 bis 22.00 Uhr** zu einem offenen Treff ein.

Die Räume des früheren Jugendpastoralen Zentrums Campanile werden zunächst weiter von der Katholischen Jugendagentur Bonn genutzt.

Kaplan Christian Jasper

EKKO
Junge Kirche Bonn

Mehr zum Programm:
www.ekko-bonn.de

Foto: EKKO

DER MITTWOCHNACHMITTAG IM TREFFPUNKT BÜCHEREI ST. MARIEN

Es ist Mittwochnachmittag 15 Uhr. Der Treffpunkt Bücherei öffnet seine Pforte. Es dauert nicht lange und die ersten Besucher sind da. Als erstes helfen die Kinder die Toniefiguren und die Bücher aus den Taschen auf die Ausleihtheke zu hieven. Wenn die Medien zurückgebucht sind, geht es schnurstracks in die Kinderbibliothek zu den Bilderbuchtrögen. Dort vor dem Teppich werden schnell die Schuhe ausgezogen und schon wird in den Trögen gestöbert. Die Mama oder der Papa helfen beim Aussuchen. Oftmals sitzen sie auch vor den Trögen und lesen vor oder eine kleine Gruppe Kinder schart sich um den Kindertisch und folgt gespannt der Geschichte und den Bildern.

Manch ein Vater oder Mutter findet dann Zeit ein Schwätzchen zu halten oder für sich einen Roman oder eine Zeitschrift auszusuchen. Eine Zeitschrift zu lesen, schafft man immer. Aktuelle Romane sind aber auch sehr beliebt. Wenn man es in der vierwöchigen Ausleihzeit nicht schafft, sind die LeserInnen sehr dankbar, dafür, dass man die Ausleihzeit ja auch verlängern kann – und das sogar online.

Nach einer ganzen Weile haben die Kinder mit ihren Eltern einen Bücherstapel ausgewählt. Die Kleinen schnappen sich noch eine Toniefigur und alles wird auf der Ausleihtheke abgeladen. Dann heißt es für die Kleinen noch schnell auf den Stuhl vor der Theke zu klettern und zu beobachten, wie der Computer verbucht. Kommt das Signal mit der Bemerkung: Der Leser hat das Medium schon einmal ausgeliehen? Ja es tönt! Das macht aber nichts: Wir hatten so viel Spaß beim Lesen oder Hören, so dass man das Buch, die Toniefigur oder die CD noch einmal mitnehmen möchte.

… oft 80 und mehr Besucher …

Öfters hören wir: »Sie haben ein solch tolles Angebot!« Oder »Wir freuen uns, dass sie am Mittwochnachmittag hier für uns da sind!«

Mit einem herzlichen »Bis nächste Woche oder bis zum nächsten Mal verlassen die Leser und die Jüngsten winkend unseren Treffpunkt. Bis 18 Uhr sind es dann oft 80 und mehr Besucher gewesen.

Auf dem Podest neben der Ausleihtheke wird bei Plätzchen und Kaffee oftmals auch ein Schwätzchen gehalten. Zuletzt war es unser Ehrenmitglied vom Büchereiteam, Vera Schmitz, die vor mehr als 50 Jahren mit der Büchereiarbeit begann. Mit ihr tauschten wir noch einmal wieder so manche Anekdötchen aus.

Ein wenig geschafft aber mit einem Wohlgefühl im Bauch beenden wir mit der Tagesstatistik den Nachmittag. Mit dem Gefühl, dass wir mit unserer Auswahl und unserer Atmosphäre, oft den Nerv von Groß und Klein treffen, räumen wir die zurückgebrachten Medien wieder in die Regale und schlagen so manches aufgeschlagenen Buch zu. »Ein geöffnetes Buch- Wer hatte es wohl beim Fortgehen liegen lassen? Und weshalb? Vielleicht klang noch der letzte Satz in der Seele des Menschen nach.« (aus Südkurier; arsEdition).

Das alles belebt und spornt uns als Team an und man freut sich schon, wenn es nächsten Mittwoch wieder heißt: Medienausleihe und/oder bei einer Tasse Tee/Kaffee nette Leute treffen …

Brigitte Gut

TREFFPUNKT BÜCHEREI
St. Marien
Adolfstraße 28 e

- mittwochs: 15.00 – 18.00 Uhr
- 1. und 3. Sonntag im Monat: nach der Hl. Messe | 11.15 – 12.30 Uhr

Online vorbestellen oder verlängern: bibkat.de

STIFTSBÜCHEREI
Kasernenstraße 60
hinter Eingang Kath. Bildungswerk

- mittwochs: 15.00 – 17.00 Uhr
- 3. Sonntag im Monat: nach der Hl. Messe 12.30 – 13.30 Uhr
- letzter Sonntag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr
- Besuche von Grundschulklassen nach Absprache

LESECAFÉ ST. JOSEPH
Gemeindesaal St. Joseph
Kaiser-Karl-Ring 2

Parallel zur Singschule St. Petrus
mittwochs: 15.30 – 17.00 Uhr
Nicht in den Schulferien.

DIE BÜCHEREI

Foto: connel_design/stock.adobe.com

GLAUBE

TAUFEN

Jonas DARMSTÄDTER ♥
Naomi Magdalena VON STOSCH
Teresa Mathilde SCHLOßMACHER
Luisa FUCHS
Tom FUCHS
Helena LA TAT
Alba Carlotta HELLINGER
Luka Filip VANFLOOROP
Milena Sophie FISCHER
Nicolas SIMONI
Noemi SIMONI
Thilo WESTERFELD
Johannes Rafael SEIFERT
Elisa Lidia WEISSGERBER
David Leonhard SOCHART
Alva Esther SCHMITT
Nuri JOHN
Leon Marco SAUMWEBER
Marie Liv SCHÜTT

LIEBE

TRAUUNGEN

Elisabeth & Sebastian MENDE
Mariola & Thomas FELLER

HOFFNUNG

AUS UNSERER MITTE STARBEN | IN ST. PETRUS BEIGESETZT

Doris KOENIGS, geb. Fandel | 91 Jahre
Gertrud STRUBEL | 87 Jahre
Heinz-Siegfried STUTZ | 74 Jahre
Ferdinande GLONIKI, geb. Schönenberg | 86 Jahre
Ralf SALM-SOBOTA | 63 Jahre
Karl-Bernhard MAUZ | 72 Jahre
Wilhelm DERNEN | 85 Jahre
Josef Dalmus | 65 Jahre
Helga FRIEDERICHS, geb. Bachner | 84 Jahre
Ulrich KESSEL | 79 Jahre
Norbert WEIGELT | 82 Jahre
Hans-Josef KLEIN | 86 Jahre

Datenschutzordnung
Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz (KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u. ä.) mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst wie geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.

IMPRESSUM

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Advent 2023
Herausgeber Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn | www.sankt-petrus-bonn.de
Redaktion C. Beyer | F. Darmstädter | R. Jöckel | Pfr. P. Rieve | L. Müller-Wenzel | B. Schwerdtfeger | B. Völker | M. Wagemann (verantw.)
Layout Barbara Schwerdtfeger | **Titelbild** Birgit Völker | **Druck** Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG

Die nächste Ausgabe erscheint Pfingsten 2024 und liegt ab ca. 13.05. in unseren Kirchen aus. Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenheime auf unserem Pfarrgebiet und Gemeindemitglieder über 70 Jahre erhalten auch weiterhin ohne Rückmeldung den Eckstein direkt nach Hause. Für ein kostenloses Abo (Papier oder digital) melden Sie sich bitte im Pastoralbüro: 0228 633535 pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.deDer Eckstein ist auch immer online verfügbar: www.sankt-petrus-bonn.de/st-petrus/eckstein
Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. Wir freuen uns über Leserbriefe!

Pfarrbrief des Jahres 2022 2. Platz

eco zoom naturalOffice.com/DE-289-MZ3AHZ3 | Rohstoffe Transporte Produktion | 9 CO2e 304 pro Produkt | CO2-Emissionen ausgeglichen

DIE STERNSINGER KOMMEN

… und auch in St. Petrus sind sie wieder unterwegs, um Segen zu bringen und für die Aktion »Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit« Spenden zu sammeln.

5. BIS 7. JANUAR 2024

Wenn auch Sie von unseren Sternsingern besucht werden möchten, melden Sie sich bitte bis 02.01.2024 in den Gemeindebüros von St. Petrus oder schreiben Sie an sternsingersanktpetrus@gmx.de.

AUSSENDUNGS-GOTTESDIENST

Freitag, 5. Januar um 10 Uhr in St. Joseph

DU MÖCHTEST ALS STERNSINGER DABEI SEIN?

Dann melde Dich unter sternsingersanktpetrus@gmx.de
Wir freuen uns auch über Begleitpersonen.

Foto:The Cheroke/stock.adobe.com